

Massauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Eimburg. — Druck und Verlag der Eimburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugeföhrt
1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:

1. Wochens. Sonntagsblatt „Sterne und Blumen“.
2. Massauer Landwirt.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märkervergleich u. Massau.

Erscheint täglich

aufser an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:

Die fiengehaltene Beilage über den Raum
15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 10 Pfg.

Anzeigen-Annahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.

Telephon-Nachschuß Nr. 8.

Frohe Botschaft von der Marne!

Die Kriegslage im Westen und Osten. Niederlage zweier französischer Armeekorps bei Royon.

WB. Großes Hauptquartier, 18. Sept., (Antich).

Zur Ergänzung der Meldung von gestern Abend: Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Royon entscheidend geschlagen worden und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfrent sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist ein Vorstoß französischer Alpenjäger am Bojeumont im Brensch-Tale zurückgewiesen.

Bei der Erstürmung des Chateau-Brumont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu überschauen ist.

Unser Oitbeer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Ossowiez vor.

Die Schlacht an der Marne.

In einer Meldung aus dem Großen Hauptquartier vom 15. September Abends hieß es von der seit einer Woche ausgefochtenen Riesenschlacht an der Marne, daß sie „noch steht.“ In der sehr vorsichtigen Ausdrucksweise der deutschen Heeresleitung bedeutet das, über den endgültigen Ausgang des furchtbaren Ringens der beiderseitigen Heere könne das entscheidende Wort bisher noch nicht gesprochen werden. Aus der bedächtigsten Zurückhaltung des deutschen Urteils läßt sich keinesfalls folgern, daß die Aussichten für die deutschen Waffen ungünstig wären. In Wirklichkeit haben die Franzosen und Engländer nicht an einem einzigen Punkte der ausgedehnten Kampffrent Erfolge errungen, die für das Endergebnis maßgebend sind. Vor drei Tagen bereits wurde festgestellt, daß die Gesamtlage für uns günstig sei. Und seitdem ist nicht nur kein Rückschlag eingetreten, sondern das Waffenglück hat dem deutschen Heere sich zugeneigt. Die antiliche Rundgebung von „Teilerfolgen der deutschen Waffen“ steht im Vertrauen zu dem weiteren Fortgang des todesmutigen Aufsturns unserer Truppen auf die feindlichen Verteidigungsstellungen ein.

In dem deutschen Situationsbericht vom Freitag (18. Sept.) hieß es sogar, daß die Widerstandskraft des Gegners sichtlich zu erlahmen beginne; das Zentrum der langen deutschen Kampffrent aber gewinne langsam, aber sicher Boden, und Freitag nachmittag meldete uns der Telegraph die frohe Siegeskunde, daß südlich Royon 2½ französische Armeekorps entscheidend geschlagen wären u. mehrere Batterien verloren hätten.

Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfrent seien blutig zusammengebrochen. Bei Erstürmung des Chateau Brumont bei Reims seien deutsch-französische 2500 Gefangene gemacht worden.

Erfolge deuten auf einen großen Sieg der ganzen Kampffrent. werden diese Voraussage.

Die Franzosen waren an der Marne, wie aus allen Berichten hervorgeht, ihre ganze Kraft für diesen Verzweiflungskampf eingesetzt, durch dessen Mißlingen voraussichtlich das Schicksal ihres Landes in der Hauptsache entschieden wird. Um so wichtiger ist es, daß die Unseren ungeachtet der furchtbaren Opfer und beispielloser Anstrengungen durchbrechen und den Herzstich gegen die feindliche Wunde ausführen. Die östlich von Paris endende Schlachtfrent hat sich jetzt weiter nach Westen ausgedehnt. Von Dorthier hat die Armee des deutschen Kronprinzen in den Kampf eingegriffen, so daß jetzt, wie anzunehmen, in einer 200 Kilometer langen Frontaufstellung die deutschen Heere den Feind bedrängen. Es steht Großes, Entscheidendes auf dem Spiel; da ist der größte Einsatz eine Notwendigkeit. Wir müssen an der Marne siegen! Dieser Gedanke allein beherrscht zurzeit das Vaterland.

Generaloberst v. Hindenburg, der Befreier Ostpreußens.

Als der kleine Kadett Paul von Benedendorff und Hindenburg vor einem halben Jahrhundert vom väterlichen Gute Reuders aus die masurischen Seen und Sümpfe kreuz und quer durchstreifte und ihre Gefahren gründlich kennen lernte, ahnte er wohl nicht, daß er hier demalein eine der fähigsten Woffentaten aller Zeiten vollbringen würde. In diesem ungelogenen Gewirr von gefährlichen Sümpfen, moorigen Wäldern und unergündlichen Gewässern konnte nur ein „heimischer“ im Bunde mit dem Seematboden und „wurzelnden“ Krieger siegen. Das Schicksal stellte Hindenburg als den rechten Mann an die Spitze dieser Seimatarmee. — Es dürfte wenig bekannt sein, daß Hindenburg ursprünglich nicht für das Oberkommando im Osten vorgesehen war. Als er sich beim Ausbruch des Krieges dem Kaiser sofort zur Verfügung stellte, blieb seine Bitte zunächst unbeachtet. Erst als ein Wechsel im Oberkommando der ostpreussischen Armee eintreten sollte, erhielt der verdiente General den Auftrag, das Heer gegen den Feind zu führen. Mit welchem Erfolg, das steht heute mit unvergänglichen Lettern in der Weltgeschichte geschrieben!

Und doch! Wer das Glück hatte, unter „Baulchen Hindenburg“, wie er seiner Zeit schlichtweg im vierten Armeekorps hieß, dienen zu dürfen, war über diese glänzende Woffentat gar nicht so sehr verwundert. In Hindenburgs Wesen war von jeher der hervorragendste Zug eine eiserne Ruhe. Je mehr bei den Randvorfällen seine Umgebung „zappelig“ wurde, um so ruhiger ward der Kommandierende. In unbegrenztem Vertrauen blickten alle Leute zu ihm auf. Hindenburg ist ein Mann ohne Nerven, so urteilen seine Kameraden über ihn. Dabei besaß ihn eine tiefe Religiosität. Solange er Korpskommandeur in Magdeburg war, veräumte er nicht einen Militärgottesdienst im Dom. Ein väterlich gesinnter Vorgesetzter, ein treuer Freund jedem Offizier, niemals ein Spielverderber in fröhlicher Runde, ein Mensch voll trodenen jamaolen Humors: so bleibt Generaloberst von Hindenburg bei seinem (4.) Magdeburger Armeekorps unvergessen. Ueber des großen Generals Selbsten wird sich aber niemand mehr freuen als die Altmark, mit der ihn ein ganz besonderes Band der Liebe u. Dankbarkeit verknüpft. Als im Februar 1900 die Elbdeiche brachen und die Altmark meilenweit in furchtbare Weile überflutet ward, da war es General von Hindenburg, der in wochenlangem opferwilliger Weise mit seinen Soldaten den bedrohten Gegenden seinen Beistand ließ und viele Dörfer vor dem Untergang rettete. Hindenburgs Andenken ist in der Altmark wie in der Ostmark für alle Ewigkeit ein gesegnetes.

R. H.

Beginn deutscher Verwaltung in russischem Gebiet.

Ueberall, wo deutsche Heere in Feindesland festen Fuß faßen und damit die heimische Verwaltung ausschalten, wird deutsche Verwaltung eingerichtet und damit erst die rechte Ruhe und Ordnung in diese Landesteile gebracht.

Die Belgien, so ist jetzt auch bereits ein Teil Russlands unter deutsche Verwaltung gestellt worden, nachdem die Armee des General-Obersten von Hindenburg die russische Grenze überquert und das Gouvernement Suwalki besetzt hat. Als Chef der Zivilverwaltung in diesen okkupierten polnischen Landesteilen ist der Regierungspräsident von Münster Graf v. Merfeldt infolge Allerhöchster Anordnung zur besonderen Verfügung des Ministers des Innern berufen worden. Graf Merfeldt war früher Landrat des industriellen Kreises Reglinghausen, wo viele Tausende Polen und sonstige fremde Leute als Vergarbeiter tätig sind. Die dort gesammelte Erfahrung dürfte dem Grafen v. Merfeldt auf seinem neuen Posten sehr zu statten kommen. Mit der Vertretung des Regierungspräsidenten in Münster ist Oberregierungsrat v. Reese beauftragt worden.

Das Gouvernement Suwalki gehört zum General-Gouvernement Warschau. Es wird im Westen von Ostpreußen, im Norden und Osten vom Rienen, im Süden vom Augustower Kanal begrenzt, der den Narew-Fluß mit dem Rienen verbindet. Das Gouvernement ist 12550 Quadratkilometer groß mit etwa 550000 Einwohnern. Die Hauptstadt Suwalki selbst hat etwa 24000 Einwohner und steht gegen die sonstigen polnisch-russischen Städte vorteilhaft ab, da sie sich vor diesen durch Reinlichkeit und leidliches Pflaster auszeichnet. Sonstige erwähnenswerte Städte im Gouvernement sind nach Wladislawow, 10000 Einwohner, nicht an der preussisch-russischen Grenze nördlich Wirballen, Mariampol, 8000 Einwohner, und Kalwaria, 12000 Einwohner, beide durch die Chaussee Suwalki-Kowno verbunden, endlich Augustowo am gleichnamigen Kanal südlich Suwalki.

Die Wegeverhältnisse, namentlich in westöstlicher Richtung, sind, wie in den meisten russischen Gouvernements, recht mäßig. Außer der bereits erwähnten Chaussee führt eine Kunststraße über Sciny nach Grodno. Die Chausseen befinden sich in wenig günstiger Verfassung; sämtliche anderen

Wege sind nur einfache Verbindungswege, die für Seeresbewegungen wenig brauchbar sind; sie dienen nur dem Verkehr von Ort zu Ort.

Von Eisenbahnen sind zu nennen die wichtige Bahn Königsberg — Gdtkuhnen — Wirballen — Kowno — Petersburg zweigleisig, mit russischer Spurweite und im südlichen Teil von Suwalki die eingleisige Bahn, die Grodno — Suwalki — Wilna verbindet, aber mit der preussischen Bahn Löben — Margrabowo vorläufig noch keine Verbindung hat.

Der südliche Teil des Gouvernements ist jumpfig und waldig, daher arm, der mittlere, der auf dem uralisch-baltischen Höhenzuge mit seinen vielen Seen liegt, hat mittlere Fruchtbarkeit, der nördliche dagegen mit feinen Niederungsland am Rienenufer erfreut sich schweren Weizenbodens und befindet sich in hoher Kultur, was für die Seeresverpflügung um so wichtiger ist, als auch der Bestand an Rindvieh, Schafen und Schweinen ein befriedigender ist und Pferde etwa 100000 vorhanden sind.

Die Verwüstung der Kampfgebiete.

London, 17. Sept. Ein Korrespondent der „Daily News“ erzählt seinem Blatt aus der Gegend zwischen Meaux und Yvon, daß er dort einen jammernden alten Bauern getroffen habe, dessen ganzes Anwesen verwüstet sei. Ein französischer Regierungsbeamter, der aufgeregt vorbeigegangen sei, habe dem Bauern zugeworfen: „Schweig, die Franzosen tun uns mehr zu leid, als die Deutschen.“ Das englische Blatt knüpft daran die Bemerkung, der Vorfall zeige, wie sehr die nichtkämpfende Bevölkerung aus dem Gleichgewicht geraten sei.

Wir selbst sehen in dem Vorfalle auch eine Bestätigung der Behauptung, daß unsere Truppen die Schuld nicht trifft, wenn die Kampfplätze dieses Krieges verwüstet und geplündert sind. Gerade die Franzosen haben auf ihrer Flucht durch ihr eigenes Land alles zerstört, um den Deutschen nichts zurückzulassen, was ihren Vormarsch erleichtern könnte. (D. Red.)

Der Prinz von Wales bleibt zu Haus.

Berlin, 18. Sept. Aus Holland wird gemeldet, daß am Dienstag die englischen Garderegimentäre, 1400 Mann stark, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen seien. Der Prinz von Wales wurde angeblich vom ersten zu dem in London zurückgebliebenen dritten Bataillon verfehrt.

Afrkaner-Ausstellung in Frankreich.

Die nachstehenden Mitteilungen gehen der Rhein-Weft. Rg. über Yvon von einem ihrer französischen Mitarbeiter (Deutschamerikaner) zu, der in der Hauptstadt im Dienste amerikanischer Blätter steht und deshalb in Frankreich verbleiben konnte. Sie sind dem Blatt von Yvon aus am 6. September über Turin-Ma übermittelt worden.

Was jetzt an afrikanischen Wilden nach Frankreich herübergeschafft wird, davon macht man sich außerhalb dieses Landes absolut keinen Begriff. Von Alger, Tunesien, Marokko bis hinab zum Kap der Guten Hoffnung wird es wohl kaum noch einen Volkstamm geben, der, sofern er unter französischer, englischer oder belgischer Herrschaft steht, nicht Krieger an Frankreich abgeben würde. Die Feinde Deutschlands handeln offenbar nach dem Grundsatz der Warenhausbesitzer: die Waffe soll es schaffen! Auch die Anwendung dieses Grundsatzes ist nur ein Zeichen mehr, daß die Regierenden, die ihn anwenden, nicht mehr fähig sind, sich Rechenschaft von ihrem aberwitzigen Tun abzulegen. Es mögen jetzt schon an 200.000 farbige „Soldaten“ auf französischem Boden stehen. Yvoner Blätter sprechen schon von drei Viertel Millionen. Aber die leben in ihrer geistigen Trunkenheit doppelt, dreifach und vierfach. Was in aller Welt diese Gattung Soldaten gegen einen so furchtbaren Feind, wie es die Deutschen schon für die gewiß nicht schlecht gedrückten Franzosen sind, anfangen will, darüber ist man sich, scheint's, auch in den leitenden Kreisen des Generalstabs noch nicht klar geworden. Uniform und Schuhwerk hat man doch nicht einmal für die regulären französischen Truppen zur Genüge übrig. An Waffen fehlt es schon längst. Man ist jetzt dabei, die Waffensluden auch in Italien anzukaufen. Damit sollen nun die Wilden fecten, schießen, wenn man auch annehmen will, daß sie sich dem Feinde in ihrer paradiesischen Naivität präsentieren wollen?

In Yvon wimmelt es von Buschkleibern, Gotten-totten, Kongonagern, Morokkern. Doch, wer kennt die Völfer, nennt die Namen. . . . Will Frankreich und England eine große Afrikanerchau veranlassen? Es heißt, man will sie in die Feuerlinie vorführen, damit sie „den Feind beunruhigen, mürbemachen, verwirren, reinigen“, schreibt der Yvoner Republikain und die andern schreiben's nach, und alle, alle glauben es! Auf den Glauben allein stützt sich ihre Hoffnung. Niemand hat den Mut dazu, weil er nur zu gut weiß, daß an die Stelle des Glaubens nur noch die Revolution, der Umsturz alles Bestehenden, der Untergang treten kann.

Unverschämtheiten des Königs der Belgier.

London, 17. Sept. König Albert hat in Antwerpen einem Berichtshatter des Londoner „Daily Chronicle“ eine Unterredung gemährt, in der er sagte, der jetzige Krieg sei kein Zufall, sondern er sei abichtlich herbeigeführt. Er sei der Ausdruck des reaktionären Geistes, des brutalen Militarismus und des troffen Militarismus, welche die führende preussische Klasse befeelen. Der Wort von Sarajewo sei nur ein Vorwand. Schon in den letzten fünf oder sechs Jahren habe er in der Unterhaltung mit Deutschen die wachsende Annäherung und Angriffs-lust bemerkt.

Er sei zur Ueberzeugung gekommen, daß ein gefährlicher neuer Geist in Berlin Einfluß genommen habe und daß seit dieser Zeit ein deutscher Angriff bevorzustehen sei. Vor 18 Monaten sei die Lage plötzlich bedrohlich gewesen, worauf das belgische Parlament in einer Sonder Sitzung die große Militärvorlage angenommen habe. Schließlich fragte der König: Welche weitere Ausdehnungen werden diese durch den belgischen Widerstand toll gewordenen Barbaren begehen?

Die „Neutralität“ Belgiens.

Berlin, 17. Sept. Folgendes Schreiben des Direktors der Deutschen Schule in Antwerpen wird der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zur Verfügung gestellt:

Wolfsbühl, 9. Sept. Durch Frau Oberlehrer Feiderich, welche Antwerpen erst Anfang dieses Monats verlassen hat, erlaube ich, daß sämtliche Räumlichkeiten der Deutschen Schule in Antwerpen, einschließlich der Antiswohnung des Direktors, als Kaserne für belgisches Militär eingerichtet sind. Das veranlaßt mich zur Mitteilung eines in politischer Hinsicht vielleicht nicht unwichtigen Vorkommnisses: Mitte Juni dieses Jahres erschien in der Schule ein belgischer Polizeibeamter, Anfang Juli ein belgischer Offizier (beide Rale in Abwesenheit des Direktors), um die Räumlichkeiten der Schule zu besichtigen. Auf Verfragen wurde beide Male erklärt, es handle sich darum, festzustellen, wieviel Mann Militär in die Schule eingelegt werden könnten. Das zweite Mal wurde erklärt, die Schule könne ein Bataillon und den Regimentsstab aufnehmen. In den 12½ Jahren meiner Amtstätigkeit in Antwerpen ist ein derartiges Ansuchen nie an die Schule gestellt worden, welches jetzt zur Ausführung gekommen ist. Auffallenderweise ist diese Anfrage gerade sechs bzw. vier Wochen vor Ausbruch des Krieges erfolgt, was darauf schließen läßt, daß man in Belgien schon damals mit dem Kriege und mit der Belegung der Schule durch Militär rechnete. gez. Dr. B. Gaster, Direktor der Deutschen Schule in Antwerpen, zurzeit Wolfsbühl.

Noch einmal die Dum-Dum-Geschosse.

WB. Berlin, 17. Sept. Einem gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt. Er befreit nicht, daß derartige Geschosse gebraucht würden, und meinte, es seien ja nur Explosivgeschosse verboten. Man müsse doch mit Patronen schießen, die die englische Regierung liefert!

In der dritten Deklaration der Haager Friedenskonferenz (1899) wurde die Verwendung von Geschossen, die sich im menschlichen Körper leicht ausdehnen oder abblatten, als unmenschlich unterzagt. Diese Deklaration ist von Frankreich, nicht aber von England, unterzeichnet worden. Formell hat also England das Recht, solche von der ganzen zivilisierten Welt als unmenschlich gebrandmarkten Geschosse zu verwenden. Frankreich dagegen hat sich durch den Gebrauch solcher Geschosse eines schweren Bruchs der von ihm eingegangenen völlerrechtlichen Verpflichtungen schuldig gemacht. Bei den franzöf. Gefangenen sind tatsächlich Geschosse mit Stahlmantel, die in der Spitze mit einer Maschine ausgehöhlt sind, gefunden worden. Die normalen fr. Geschosse sind massiv aus einer Kupferlegierung, die natürlich nicht in dieser Weise umgearbeitet werden können. Aber auch unter diesen hat man solche gefunden, die an der Spitze schräg abgefeilt oder eingekerbt waren, höchstwahrscheinlich, damit das aufstreffende Geschöß beim Eindringen in den menschlichen Körper sich quer stellt und schwerere Wunden erzeugt.

Gute Behandlung deutscher Gefangenen in Frankreich.

Dem Vornwärts entnehmen wir folgendes über die Behandlung von deutschen Gefangenen in Frankreich:

Ich bin am 5. August mit einem holländischen Dampfer in Marseille angekommen. Nach einem einseitigen Aufenthalt in Marseille wurde ich mit 500 Deutschen und Oesterreichern nach Carlsmaigne bei Carafonne gebracht. Es geht mir sehr gut. Ich wohne in einem ehemaligen Seminar inmitten eines herrlichen großen Parks. Der französische Gouverneur ist sehr freundlich zu uns und läßt uns sehr viel Freiheit, namentlich aber werden wir von den französischen Soldaten gut behandelt. — Ich hoffe, daß der allgemeine Friede bald geschlossen wird. Derliche Grüße an die ganze Familie und alle Freunde!

Eine andere Berliner Familie bekam von einem Berner Herrn folgende Mitteilung: „Berehrte Familie! In Auftrage Ihres Sohnes soll ich Ihnen folgendes mitteilen (ich kenne ihn von Paris her):

24. August 1914. Bin in Gnaers (Arzille), Tente (Zelt) Nr. 6, logen. — Strangers, mit etwa 3000 Deutschen. Es geht mir sehr gut. Die hiesige Militärverwaltung ist aus, um uns das Leben angenehm zu machen, insbesondere der Monsieur Plagkommandant. Alles ist wohlaufl. Essen im Ueberfluß. Der Krieg hat die Postverbindung mit Deutschland aufgehoben, und so habe ich noch keine Nachricht von meiner Mutter. Frankreich handelt durchaus gut gegen Deutsche. Möge es den Franzosen, die in Deutschland sind, auch so gut ergehen.“

Ein deutsches Fliegerstückchen.

Ein hübsches Beispiel für den unterzagtten Mut und die Geistesgegenwart unserer deutschen Flieger,

die bisher schon so große Erfolge aufzuweisen hatten, gibt die Erzählung eines jungen Offiziers, der gegenwärtig in Berlin wohnt.

„Wir hatten“, so erzählt er, „einen Erkundungsausschuss, der trotz feindlichen Feuers bisher tapfer verlaufen war. Ueber zwei Stunden waren wir schon in der Luft gewesen und hatten unsere Aufgabe erledigt. Da, etwa 15 bis 20 Kilometer von unserm Quartier entfernt, hängt plötzlich der Motor an, unregelmäßig zu laufen. Der eine Zylinder setzte ganz aus, und ich mußte, so wenig angenehm auch die Geschichte war, Tiefenfeuer geben. In einem langen, möglichst flachen Gleitflug, um das unter uns liegende Terrain nach etwa dort stehenden feindlichen Abteilungen zu erkunden, kamen wir dem Boden näher und setzten auf einer schönen, ebenen Wiese, etwa 400 Meter von einem belagerten Dorf entfernt, auf den Boden auf. Schon während des Abstiegs hatten wir die Revolver gelockert und sprangen dann, mit der Waffe in der Faust, zu Boden. Ein Blick auf den Motor zeigte, daß die Zylinder des ersten Zylinders verölt waren und ersetzt werden mußten. Die Arbeit nahm voraussichtlich etwa 10 Minuten in Anspruch. Da wurde es aber auch in dem vorher still und friedlich daliegenden Dorf lebendig, und die Bevölkerung, mit Flinten bewaffnet, eilte auf uns zu. Mein Begleiter entscherte die Waffen und zwang mit vorgehaltenem Revolver die aus etwa 30 Köpfen bestehende Bande, in einiger Entfernung von dem Flugzeug stehen zu bleiben. Ich eilte ihm zu Hilfe, und es gelang uns, den Ortsvorsteher zu fassen und als Geisel in das Flugzeug zu setzen. Wir drohten den Kerlen, daß ihr Oberhaupt verloren sei, wenn sie etwa feindliche Absichten äußern sollten. Inzwischen gelang es mir, die Zylinder schnell auszuwechseln, und der Motor brummte wieder. Nun war nur die Frage, wie wir, ohne beschossen zu werden, vom Boden abkommen konnten. Schließlich nahm ich Platz, mein Beobachter schlang sich zu dem an allen Gliedern zitternden und seinen Dorfgewissen beschwörenden Gesten machenden Ortsvorsteher, und zwei Sekunden später rollte die Maschine über den Boden. Trotz der Mehrbesatzung kamen wir glatt ab, ohne ein Schuß zu erhalten, landeten wir 10 Minuten später an unserm Bestimmungsort, von wo aus der Belgier die Heimkehr zu Fuß antreten mußte.“

Gegen unwahre Beschuldigungen.

Strasbourg, 16. Sept. Auch vom Pfarrer von Lagarde war, wie von manchen andern Geistlichen, zu unredlich behauptet worden, er habe den Franzosen vom Kirchturn aus Dienste geleistet und sei dafür standrechtlich erschossen worden. Die Nachricht war schon früher für unwahr erklärt worden. Das Ordinariat des Bistums Metz veröffentlicht nunmehr eine Erklärung, in der festgestellt wird, daß der Pfarrer nicht nur nicht das geringste gegen unsere Truppen unternommen habe, sondern sich im Gegenteil dem Eindringen der Franzosen in die Kirche und den Kirchturn, auf dem die Feinde ein Maschinengewehr stellten, nach Kräften widersetzt habe. Es sei dem Pfarrer nachträglich sogar von deutschen Offizieren wegen seines Verhaltens Lob gesprochen worden. Unwahr sei, daß er erschossen oder überhaupt zur Aburteilung in Haft genommen worden sei. Es ist geradezu rätselhaft, woher diese andauernden Beschuldigungen der katholischen Geistlichen im Reichsland stammen, die bisher alle als frei erfinden festgestellt werden konnten. General v. Deimling hat ja seinerseits eine Erklärung abgegeben, daß ihm Fälle von Unvorsichtigkeit katholischer Geistlicher im Bereich des 15. Armeekorps nicht bekannt geworden seien. An dieser Erklärung läßt sich nicht zweifeln, und es ist daher doppelt bedauerlich, daß ein großer und angesehener Stand, dessen ausdauernde Aufgabe in Kriegeszeiten auch der Gegner nicht verkennt, noch fortwährend verleumdet wird.

Vertagung des englischen Parlaments.

Kopenhagen, 18. Sept. „Derlingske Tidende“ meldet aus London: Das Parlament vertagt sich morgen bis zum 18. Oktober. Die Sommerferien u. die Bill zur Entlastung der Kirche in Wales werden Gesez. Sie treten jedoch auf Grund des Aufschubgesetzes erst nach dem Kriege in Kraft.

Ein neues Zeugnis gegen die englische Regierung.

Berlin, 17. Sept. In einer Nummer der New York Evening Post schildert deren Londoner Korrespondent in einem Briefe vom 15. August die

Wirkung des Kriegsausbruchs in London. Dieser gewiß unbedeutende Zeuge leitet seine Darstellung mit dem bezeichnenden Satz ein:

Die Regierung, die, wie nunmehr allgemein angenommen wird, sich im geheimen seit drei Monaten auf diese Krisis vorbereitet hat...

Seit drei Monaten! Das genügt!

Eine Erinnerung.

Kiel, 18. Sept. Zu der Zeit, da Kiautschou im schwersten Kampf mit einer japanischen Uebermacht steht, fährt sich zum zehnten Male ein Ereignis, das heute besonders erwähnenswert ist. Der japanische Admiral Kamimura hatte die russische Flotte von Vladivostok im August 1904 geschlagen und den Kurik zum Sinken gebracht. Die Reste des Geschwaders flohen in alle Winde und suchten sibirische oder neutrale Häfen auf. Das Minenschiff Jäzarewitsch u. drei Hochseetorpedoboote erreichten auf ihrer Flucht nach Süden Xingtau und fanden dort einen sicheren Schutz. Dank dem Eingreifen von deutscher Seite mußten die verfolgenden japanischen Seestreitkräfte vor Kiautschou von ihren Opfern ablassen. Rußland erhielt nach dem Friedensschluß seine Schiffe wieder. Der Jäzarewitsch gehört noch heute zu der kleinen Zahl seebereiter russischer Minenschiffe. Der Dank Rußlands tritt in dieser Zeit im Tun seines Verbündeten vor Kiautschou in Erscheinung. Es hebt im Verein mit England seinen damaligen Verfolger auf seinen Retter von 1904.

Eine deutsche Proklamation an die Polen.

Berlin, 16. Sept. Generalleutnant v. Morgen, der bis zum Kriegsausbruch Kommandeur der 81. Infanterie-Brigade in Lübeck war, hat folgende Proklamation in Polen erlassen:

Einwohner des Gouvernements Komza und Warschau! Die russische Armee ist vernichtet. Ueber 100.000 Mann mit den kommandierenden Generalen des 13. und 15. Armeekorps sind gefangen, 300 Geschütze genommen worden. Die russische Wilna-Armee unter General Rennenkampf ist im Rückzug in östlicher Richtung. Die österreichischen Armeen sind im siegreichen Vorrücken von Galizien her. Die Franzosen und Engländer sind in Frankreich vernichtend geschlagen worden. Belgien ist unter deutsche Verwaltung getreten. Ich komme mit meinem Korps als Vorhut weiterer deutscher Armeen und als Freund zu euch. Erhebt euch und vertreibt mit mir die russischen Barbaren, die euch knechten, aus euerem schönen Lande, das seine politische und religiöse Freiheit wieder erhalten soll. Das ist der Wille meines mächtigen und gnädigen Kaisers. Meine Truppen find angewiesen, euch als Freunde zu behandeln. Wir bezahlen, was ihr uns leihet. Von euch und eurer bekannten ritterlichen Gesinnung erwarte ich, daß ihr uns als Verbündete gasts freundlich aufnehmt. Generalleutnant v. Morgen, gegeben im Königreich Polen im September 1914.

Der König von Württemberg an der Front.

Witt. Stuttgart, 17. Sept. Der König begab sich heute vormittag mit Gefolge über Ströbura nach Lothringen zu seinen Truppen. In seiner Begleitung befindet sich auch der stellvertretende Kommandierende General Kriegsminister von Martaller. Die Rückkehr erfolgt heute abend.

Die Kaiserin bei den Verwundeten.

WB. Schloß Bellevue, 17. Sept. Die Kaiserin besuchte in den Mittagsstunden das Augusta-Hospital. Sie trat an die Lagerstätten zahlreicher verwundeter deutscher Offiziere und Mannschaften heran, um sich nach ihrem Befinden teilnehmend zu erkundigen, ihnen Trost zuzusprechen und ihnen von den neuesten Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz zu erzählen. Dabei wurden die durch solchen hohen Besuch sichtlich beglückten Verwundeten von der Kaiserin noch mit Worten und patriotischen Anspruchsarten zur Verjüngung an ihre Angehörigen erfreut.

Prinz Joachim.

Die Heilung der Schußwunde des Prinzen Joachim, der sich auf Schloß Bellevue befindet, nimmt einen normalen Verlauf. Komplikationen sind bisher nicht eingetreten. Die Heilung dürfte jedoch noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Rußland hat vor dem Kriege mobilgemacht.

Berlin, 18. Sept. Der Inhaber eines großen industriellen Werkes in Berlin stellt der „Post.“ einen Brief eines russischen Geschäftsfreundes

postierung des erschöpften Magens. Wir dürfen die Leute nicht vernachlässigen, aber ordentlich füttern müssen wir sie. Erstens, weil wir keine „Fahrbaren“ sind, und zweitens, weil wir nicht in der „Hungersnot“ leben, die uns die Feinde gern andichten. Wir haben ja noch genug, um auch diese fremde Einquartierung satt zu machen. Dafür können wir sie ja auch arbeiten lassen. Der Wert ihrer Arbeit wird freilich die Unterhaltungskosten nicht aufwiegen; aber sie können doch immer etwas Nützliches leisten. Den Rest schreiben wir auf das große Unkostenkonto, das nachher durch die Milliarden Kriegsentwässerung ausgeglichen wird. Immerhin ist es viel billiger, eine halbe Million Gefangene zu füttern, als eine solche Anzahl von Stämmen mittels blauer Bohnen und Ruderhüten aus den Kanonen zu bekämpfen.

Eine moderne Völkerwanderung! Ein militärisches Seitenstück zu dem „Herienauswurf“. Unsere Brüder und Söhne rücken nach Ost und West in fremdes Land, und dagegen kommen Franzosen, Belgier, Engländer und Russen in Massen hierher, um in deutschen Baracken als Gefangene eine Sommerfrische, eine Herbstholung und vielleicht auch eine Winterkur durchzumachen.

Logierbesuch ist meistens lästig. Wir lieben solche Gaste nicht, wie sie sich da einstellen; aber wir wünschen doch, daß noch doppelt und dreimal so viel kommen möchten. Jeder Gefangene mehr bedeutet ein feindliches Gewehr weniger.

In diesem Weltkrieg ist alles massenhaft: das Aufgebot von Menschen und auch das Aufgebot von Geld.

Wenn dieses Blatt zum Leser kommt, wird wohl die Zeichnung auf die Kriegsanleihe schon vollzogen sein. Sollte es aber am Samstag vormittag schon eintreffen, so möge jeder Sammler einen Kippenstoß verjüngen und sich schleunigst auf den Weg machen, um noch bis 1 Uhr seinen Beitrag anzumelden, — und wenn es auch nur 100 Mark sein sollten.

Dabei habe ich nicht die geringste Befürchtung, daß der Geldbedarf des Reichs nicht gedeckt würde. Ich möchte nur die verbreiteten Feyer vor Schaden bewahren. Denn sie schädigen in der Tat sich selbst, wenn sie nicht von dieser schönen Gelegenheit zu hohem Zinsgewinn Gebrauch machen. 7½ Prozent zahlt keine Sparkasse, und die Anlage ist so sicher,

vom 29. Juli zur Verfügung, der schlagend beweist, daß in Rußland die Mobilisierung nach der ostpreussischen Grenze schon am 24. Juli d. J. in vollem Gange war. Der Brief hat scheinbar nur infolge eines Zufalles die russische Zensur unbemerkt passiert und traf am 31. Juli hier ein. Der Brief lautet:

„Bestätige mein heutiges Telegramm. ... Bei den jetzigen Zeiten muß man alles befürchten. Wir stehen hier im Zeichen der Mobilisation. Militär und Militär und weiter nichts! Allem Anschein nach müssen wir auch bald die Koffer packen. Sowon muß bis Freitag von den Fremden verlassen sein. Seit vorigem Freitag gehen jede Nacht 7 bis 8 Jäger Militär dahin, meistens Artillerie.“

„Inser „Geben“.

Ein Lebenszeichen vom Goeben, das uns die Bestätigung bringt, daß das Kriegsschiff bei all seinen Wagnissen und kühnen Taten unverfehrt geliebt ist, meldet, laut Rhein.-Ztg., eine „Wasserkloppe“ eines Solinger Matrosen vom 4. Sept. Der junge Mann, Willi B., schreibt seinen Eltern u. a.: „Am 29. August erhielt ich endlich eine Karte und zwei Briefe, abgedruckt Anfangs August. Das gab eine Aufregung auf dem ganzen Schiff, als das Postsignal nochmals ertönte nach so langer Zeit. Es ist ja für uns ein so schlechter Postverkehr, wer weiß, wann diese Karte ankommt. Ihr müßt mir gerne wissen, wo wir sind und was wir machen? Leider kann ich nichts Näheres schreiben, sonst bekomme ich die Karte wieder zurück. Nur soviel sei zu eurer Beruhigung gesagt, daß der Goeben noch nicht mal eine Schramme aufzuweisen hat! Und da schreiben die fremden Blätter von „In die Luft gesprengt“ und dergl. Morgen laufen wir einen Hafen an, wo diese Karte weggeht. Was der Goeben schon alles auf dem Gewissen hat, werdet ihr wohl schon zum Teil gelesen haben, das andere erfahrt ihr später. Unsere „28-Zentimeter“ sind nicht schlecht. ... Ihr werdet es bald aus der Zeitung erfahren, wenn die Sache vorüber ist (hoffentlich allmählich), die wir vorhaben. Wenn wir bloß bald losballern könnten! Wenn der Goeben auch in die Luft geht, für mich ist es ja nicht schlimm, ich „bin ja ... bei der Musik“, wie Märchen schreibt. Also seht die Sache nicht so schwarz an; was kommen soll, kommt doch. Es wird schon alles gut gehen! Run viele Grüße aus dem ... meer!“

Die Siege über die Serben.

Agram, 17. Sept. Der Vertreibung der Serben aus Slavonien gingen zwei große Schlachten bei Jakowo und Altpazua voraus, wo die Serben gewaltig auf Haupt geschlagen wurden und ungeheure Verluste erlitten. Unsere Artillerie und Maschinengewehre hielten in den heftigsten Reihen furchtbare Ernte. Sie hatten in diesen Schlachten ungefähr 3000 Gefallene. Bei Jakowo wurden 4000, bei Altpazua 3000 Gefangene gemacht sowie zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet. Die Schlacht bei Altpazua endete mit einer wilden Flucht des Feindes, der gegen die Save lief, wobei eine große Anzahl Serben den Tod in den Wellen fand. Hier wurde gleichfalls beträchtliches Kriegsmaterial erbeutet. In Agram hält der Jubel an. Während der geistigen Freudenumgebungen ertönt anhaltend Rufe „Hoch Kaiser Wilhelm!“ Einer der schönsten Plätze der Stadt, der an den Franz-Josef-Platz angrenzende Akademierplatz, soll in Kaiser-Wilhelm-Platz umgetauft werden.

Der Einmarsch in Serbien.

Die schweren Niederlagen, welche die Serben bei dem Verlust, die Save bei Mitrovitsa und die Donau bei Pantichowa zu überschreiten, erlitten haben, scheinen sie zum Rückzug aus dem nordwestlichen Teil des Königreichs benutzen zu haben. Zugleich sind österreichisch-ungarische Truppen an zwei Stellen in das feindliche Gebiet von Westen her eingedrungen und haben Baljewa besetzt. Die eine Kolonne überschritt die Drina bei Jmornik, einem in Bosnien etwa 50 Km. südlich von der Einmündung des Flusses in die Save gelegenen Stadt, die in den Grenzgegenden zwischen Serben und Türken zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine große Rolle gespielt hat. Südöstlich von ihr etwa 50 Km. entfernt liegt die serbische Kreisstadt Baljewa, die in steigender Entwicklung begriffen ist. Die andere Kolonne unseres Verbündeten hat die Drina in der Gegend von Beljina überschritten, wo zu Anfang der Operationen schon schwere Gefechte auf der Linie Pjesanitsa—Kosnitsa stattgefunden haben, in denen die österreichisch-ungarischen Truppen siegen

und die Serben nach Südosten zurückzuziehen. Sie gingen aber, da die oberste Heeresleitung keine größere Offensive zur damaligen Zeit für zweckmäßig hielt.

Agram, 17. Sept. (Amtlich.) Die österreichisch-ungarischen Truppen, die vor mehreren Tagen in Drina überschritten haben, befinden sich bereits auf dem Marsch nach Osten. Am Dienstag wurde Baljewa genommen und besetzt nach heftigen für die Serben verlustreichen Kämpfen. Teile unserer Truppen, die bei Jmornik über die Grenze gegangen waren, vereinigten sich bei Baljewa mit den von Beljina in Serbien eingedrungenen Truppen um gemeinsam nach Ost vorzugehen.

WB. Budapest, 17. Sept. (Nichtamtlich.) Nach Berichten von unrichtiger Seite haben die Truppen gegen Serbien die Offensive ergriffen, die mit entscheidendem Erfolge vorrückt. Bei der Nordarmee an der galizischen Grenze betrifft, so ist nach übereinstimmenden Berichten der Geist der Truppen vorzüglich. Die Truppen sind von dem Bewußtsein erfüllt, daß die glänzenden Teilerfolge nur infolge der augenblicklichen zahlenmäßigen Uebermacht des Feindes und zu einer allgemeinen Niederlage der russischen Armee geführt haben. Die Truppen erwarten mit Ungeduld den nahenden Zeitpunkt, wo sie den Kampf unter günstigeren Verhältnissen, die mittlerweile eintreten, aufnehmen werden.

Deutsche Verwundete in England.

Rom, 17. Sept. Der König von England besuchte im Militärhospital in Mottin Verwundete. Er unterhielt sich mit deutschen Verwundeten, indem er versicherte, daß in der Behandlung kein Unterschied gemacht werde.

Aus den Verlustlisten.

Jägerregiment Nr. 37, Arotochin. Ref. Adam Lauber (Aachen, Kr. Biedenkopf) schwerverwundet. Jäger Heinrich Demmer (Wallau, Kr. Wiesbaden) leichtverwundet.

Infanterieregiment Nr. 97, Saarburg. Leutnant d. R. Karl Reich (Offenbach a. M.) schwerverwundet. Musikant Paul Gerhard (Wiesbaden) leichtverwundet.

Infanterieregiment Nr. 160, Diez. Ref. Emil Runze (Frankfurt a. M.) schwerverwundet. Musikant Karl Witz (Dieblich a. Rh.) leichtverwundet.

Infanterieregiment Nr. 172, Neubreisach. Oberst d. R. Hermann Weise (Wiesbaden) leichtverwundet. Bizefeldw. d. R. Ludwig Becker (Wiesbaden) leichtverwundet. Musikant August Budekmeyer (Frankfurt a. M.) vermisst.

Manen-Regiment Nr. 6, Hanau. 1. Eskadron. Man Valentin Weyer, Griesheim, Kr. Höchst, tot.

Pionier-Bataillon Nr. 25, Mainz. 1. Feldkompanie. Pionier Martin Zimmermann aus Niederlahnstein, Bez. Wiesbaden, vermisst. 3. Feldkompanie. Unteroffizier Eduard Gabel aus Dieblich a. Rh., Kr. Wiesbaden, leichtverwundet. 4. Feldkompanie. Pionier Philipp Schütz aus Wiesbaden, leichtverwundet.

Deutschland.

WB. Veränderungen in den Oberpräsidenten. Berlin, 17. Sept. Nichtamtlich. Wie verlautet, ist das schon seit mehreren Monaten vorliegende wegen des Ausbruchs des Krieges aber einstweilen zurückgestellte Abkömmlingsgesetz des Oberpräsidenten v. Benkel in Hannover endlich genehmigt worden. Ebenso soll dem Abkömmlingsgesetz des Oberpräsidenten v. Bülow in Schleswig genehmigt worden sein. Als Nachfolger für den Oberpräsidenten v. Bülow wird der frühere Minister des Innern v. Mollke genannt, der schon seit einigen Wochen die Stellvertretung des wegen Krankheit beurlaubten Oberpräsidenten führt. Oberpräsident in Hannover soll dem Vernehmen nach Oberpräsident v. Windheim in Königsberg werden, während an dessen Stelle der in weiteren Kreisen bekannte Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen v. Pataki treten soll.

Rumänien.

WB. Wien, 17. Sept. Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Eine unter dem Vorst. des fr.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 18. Sept.

300.000 Gefangene haben wir schon. Was ist das für ein Haufen! 300 kriegstarke Bataillone; beinahe 7 Armeekorps. So viel Soldaten haben wir unseren Herren Gegnern bereits abgeknöpft. Dazu kommen noch die vielen Toten und die Aber-tausende von Verwundeten, die der Feind mit-schleppen konnte. Ein tüchtiger Aderlass! Und trotzdem sind die feindlichen Armeen immer noch sehr stark. Die Franzosen hatten östlich von Paris so viel Truppen zusammengefaßt, daß sie an Zahl unseren dortigen rechten Flügel bei weitem über-trafen, und die Russen konnten in der ewigen Schlacht von Lemberg für jede geschlagene Division sofort eine neue Division anrücken lassen, da sie alle verfügbaren Kräfte bis aus Ostibirien her noch Galizien hin zusammengezogen hatten. Man sieht in diesem Kriege Massen aufmarschieren, wie sie bisher auf den Schlachtfeldern aller Zeiten und Völker nicht erlebt worden sind. „Die Masse muß es bringen“, sagt man bei unseren Feinden. Wir aber verlassen uns auf die Tüchtigkeit unserer Soldaten und unserer Führer. Gewiß, eine gehörige Anzahl von Truppen gehört auch dazu; doch haben wir noch einen hübschen Vorrat von tüchtigen Reservisten, wie der Augenschein lehrt. Denn auch nach dem kolossalen Ausmarsch gen Westen und Osten sind überall in Deutschland noch Männer in Wehr und Waffen haufenweise zu sehen. In Frankreich sucht man bereits mit den Antaughen und -wunden die Riden zu stopfen. Und wenn aus dem Osten gemeldet wird, daß vor-zeitig mobilisierte Reserven aus Sinterasien mitgekämpft hätten, so erfährt man daraus, daß auch Rußland nicht so leicht zu zupacken hat. Nur Geduld! Von den Waffen der Feinde wird bald hier bald da ein Armeekorps nach dem andern zusammengeknöpft und abgeknöpft. Das Bedenken der riesigen Gefangenensammlungen kann der Landsturm in aller Gemütsruhe beiseite lassen.

Aber wir müssen die vielen Hunderttausende von Gefangenen auch ernähren. Freilich; und sehr viele von ihnen werden sich in Deutschland erst recht ausfüttern lassen. Sie bekommen unsere Soldatenkost, und die ist für die meisten Russen ein Festessen, und für viele französische Soldaten, die unter der schlechten Zufuhr von Nahrungsmitteln während ihrer Märsche gelitten haben, eine Aus-

wie bei der allerbesten Sparkasse auf der Welt. Wer mehr Geld, als er gebraucht, im Kasten oder im Strumpf stecken läßt, ist dumm. Geraus mit den verdorbenen Schätzen! Zeigen wir der Welt, was wir haben! Das ist keine unnütze Phraserei, sondern eine notwendige und nützliche Feststellung der Wahrheit. Und die Wahrheit wird uns siegreich machen. Unsere militärische Leistungsfähigkeit machen die tapferen Truppen der Welt klar; unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sehen wir Hingeblichen ins rechte Licht. Und das hilft viel, denn die Gegner leben dann, daß es mit der „Ertragskraft und Anordnung“ Deutsch-lands doch nicht gehen will. Zugleich kommt in un-seren eigenen Handel und Wandel ein frischer Zug, da viele Wirtschaftskommisare sagen werden: Donnerstags, Deutschland ist doch reicher, als wir dachten!

Man soll sein nationales Licht nicht unter den Scheffel stellen. Am wenigsten in Kriegeszeiten. Wir sind wirklich noch zu bescheiden. Auf die na-tionale Rellame verlassen wir uns schlecht. Unsere Gegner haben das Vertrauen und Proben ganz an-ders heraus. Es war schon viel, daß am letzten Samstag unser Kriegsministerium sich aufreiste zur Bekanntgabe der Zahl der Gefangenen. Der erste Versuch einer Schaufensterverjüngung. Aber wie mangelhaft war die Durchführung. Die ge-wissenhaften Beamten hatten das Rechenereppl so vorsichtig angefaßt, daß eher zu wenig, als zu viel herauskommen konnte. Sie wachte nur 220.000 Gefangene auszugeben. Einige Stunden später mußte dann schon eine Ergänzung kommen. Die 40.000 Gefangenen von Manbege und einior an-dere Posten hatten sie aus übergrößer Vorrück und Bescheidenheit nicht mitgerechnet. In der Tat, wir haben keine Anlage zum Brablen. Die nötige Reklame für Deutschland müssen schon die na-tionalen Tatsachen beibringen. Nun, es geht auch so! Die deutschen Truppen befragen in ganz überren-gende Tatsachen. Hoffentlich werden die zurückge-blichenen Bürger der Geldfrage auch eine Tatsache klären, die als Lied ohne Worte allen Gegnern ernüchternd in die Ohren klingt.

Kein Uebermut! Aber Selbstbewußt-sein — das dürfen wir haben, das müssen wir haben, das wollen wir haben und behalten, und wenn die Welt voll feindseliger Lügen ist!

Unsere Soldaten wollen rauchen. Unter Kronprinz hat ihnen aus der Seele gesprochen, als er den Ausruf ertief, man solle möglichst viel Zigaretten und Zigarren nachschicken. Ist denn nicht das Rauchen ein Gift und das Rauchen ein Vortier? Nein, es ist ein Heilmittel, wenn es mit Maß genossen wird, und ein ebenso schönes „Vortier“, wie das Kaffeetrinken. Wenn Damen rauchen, so fülle ich mich in meinem Ideal von der hohen Bedeutsamkeit, getränkt, auf ein Glühwürmchen unter dem wun-dlichen Schirmort gefüllt mit gut. Und zum Kriegsmanne paßt die Pfeife und die Zigarette erst recht. — noch besser als die gute Zigarette. Das Schlachtfeld ist bei dem neuen Pulver nahezu rauh-los geworden; aber um die Rollen der Soldaten kräufeln sich nach wie vor die gemüthlichen Rauch-wölken, so lange noch rauchbares Kraut ausgetre-ten ist. Eine alte Sitt! Als Kinder haben wir ja schon das Lied aus den Türkenkriegen: „Gott erlei-bet, Alter, schmeckt das Pfeifen!“ Als dieser Veteran seinen Weinkrug erhalten hatte, griff er zuerst nach der Pfeife, die er im Stiefelstock mit sich nahm und dann nach seinem Fuß. Deutliche Worte und Soldaten der Alkohol möglichst fern behalten, das ist gut so. Um so mehr ist ihnen der Tabak zu gönnen. Vor dem Lieberbach im Runden be-müht sie schon der schwere Dienst im Felde, aber wenn sie eine Pause haben zum An- einige Ruhesunden zum An- dann ist der selbstgeknöpfte Ba-rek Zigaretten für Leib und Se-lige Ergänzung zum Essen mal der Magen sturzen in über die innere Leere hinweg. Ich glaube, in künftigen Kriegen wird die Seeresverwaltung auf-treten. Die Soldaten Tabak und Zigaretten nachschicken lassen, ebenso wie jetzt Lebensmittel und Munition; denn gibt es auch einen Wirt-schaftskrieg? Vorläufig muß die Reichsregierung ab-sen. Also schickt oder kauft „Mundwarer“. Wie mit Munition und Geld. Kein schlechteres Zeug, was sonst nicht an den Mann zu bringen ist, die „Liebeszigaretten“ dürfen nicht wieder in den Ge-richts kommen, wie 1870. Und dann noch auf für gute Verwendung, damit die Soldaten nicht auf dem weiten Wege zerquelt oder durchschlagen werden.

Wenn die Soldaten viel jagen und viel rauchen, dann steht unsere Sache gut.



Am 22. August fiel im Kampfe für
Deutschland's Macht und Ehre unser
braver, heissgeliebter Sohn, Bruder,
Schwager, Neffe und Onkel

Heinrich Schweitzer

Gerichtsassessor und Leutnant der Reserve
im Großherzogl. Hessischen Inf.-Reg. 117.

In tiefer Trauer:

Familie Schweitzer.

Hadamar, den 16. Sept. 1914.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.



Am 25. August fand den Heldentod fürs
Vaterland auf dem Schlachtfelde unser innigst-
geliebter, einziger Sohn, Bruder und Neffe

Fritz Pistor

Leutnant im Inf.-Reg. Herzog Friedrich Wilhelm
von Braunschweig („Ostfriesisches“) Nr. 78.

Aschaffenburg, Hadamar, den 16. September 1914.

Im namenlosen Schmerze:

Apotheker Edmund Pistor und Familie.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb am 29. August den
Heldentod fürs Vaterland unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Bräutigam
und Onkel,

Verwalter Josef Schneider.

Seine Seele wird dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der
Gläubigen empfohlen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

F. Schneider, Pfarrer.

Kloster Arnstein, Limburg, Biebrich, den 19. Sept. 1914

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit, sowie für die überaus
große Beteiligung bei der Beerdigung unsern nun
in Gott ruhenden Entschlafenen

Hermann Gläser,

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
Besondern Dank dem Herrn Pfarrer Daibach für
seine trostreiche Grabrede, der Feind. Feuerwehr,
dem Turnverein E. B. und dem Artillerie-Verein
für die zahlreiche Beteiligung. Ebenso danken
wir allen nur auf diesem Wege für die zahl-
reichen Kranzspenden.

Limburg, den 18. Sept. 1914.

Frau Maria Gläser Wwe.,
Familie Jugi. Ehmman.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme
bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen
wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Haibach, für
die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Krieger-
verein Teutonia für das Ehrengelächte, herzlichsten Dank.

Limburg, den 18. Sept. 1914.

Frau Wächter und Kinder.

Obstversteigerung.

Am Dienstag den 22. d. Mts. vormittags
10 Uhr beginnend,

findet die Versteigerung des Obstes in den hiesigen Ge-
meindeobstanlagen statt.

Seuchelheim, den 17. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Schmitt.

3wettschen

kauft 6536

jedes Quantum

Münz & Brühl

Limburg, Fernruf 31.

Wir stellen noch eine An-
zahl frästiger 8200

Arbeiter

f. unsere Gießerei, fow. Hand-
und Maschinenformer ein.
Baderus'sche Eisenwerke,
Abt. Carlshütte,
Staffel an der Bahn.

Junger Bädergefelle
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. Auch kann ein braver
Junge unter günstigen Be-
dingungen die Brot- u. Fein-
bäckerlei erlernen bei 8264

Josef Will,
Brot- u. Feinbäckerlei.

2 tüchtige

Maurer

für Innen-Arbeit nach
Ballmerod gesucht. 8263

Maurermeister Göbel,
Hause n.

Post Langendernbach.

Kleine 3-Zimmerwohnung
zu vermieten. Näh. Holz-
heimerstraße 32. 8200



Wasserdichte Pelerinen

Mk. 7.— bis 25.—.

Gummi-Mäntel Wetter-Mäntel

praktisch, kleidsam, leicht und billig.

Wilh. Lehnard

senior

Kornmarkt. 6531

Die vollständige

Ämtliche Verlustliste 24 und 24a

ist eingetroffen und enthält u. A. die Verluste des Dieger Bataillons. Preis je 5 Pfg.

Expedition des Nassauer Boten.

Der Portokosten wegen empfiehlt es sich, den Betrag für eine bestimmte Anzahl
von Verlustlisten, etwa für die nächstfolgenden 10 Stück mit 80 Pfg. einschließlich
Porto im Voraus einzuschicken, worauf diese alsdann sofort nach Erscheinen regel-
mäßig zugesandt werden.

Bestellungen auf Verlustlisten von bestimmten Truppenteilen können nicht
angenommen werden.

Statt Karten!

Die Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen hochehrent an

Hermann Herlth und Frau

Else geb. Richenbaum.

Hadamar, 16. Sept. 1914.

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914

wöchentlich 1 Heft 25 Pf., kleine Ausgabe pro Heft 10 Pf.

Kriegsgebetbüchlein

das so beliebte, a 15 Pfg. wieder eingetroffen.

Feldpostpackungen in verschied. Formaten.

Karten vom Kriegsschauplatz

in großer Auswahl von 30 Pfg. an.

Feldpostkarten — Briefmarken mit Bordur.

Peter Münz,

Buchhandlung Limburg.

6528



Dentist Vigano

Limburg

Bahnhofstr. 8. Eing. Neumarkt

Schmerzloses Zahnziehen

in den meisten Fällen anwendbar.

Spezialität: Entfernung abgebrochener Zähne u. Wurzeln

Künstlicher Zahnersatz 2.— 3.50 fertig abgeliefert.

Goldkronen 6533

Beamten- und Lehrervereine Preisermäßigung.

Sprechstunden v. 8 h. 12, 2 h. 7 Uhr. Sonntags v. 9 bis 4 Uhr

6528

Dentist Vigano.

Habe meine zahntechnische Praxis
wieder in vollem Umfange aufgenommen.

Sprechstunden von 8—12, von 2—7

Sonntags von 9—4 Uhr.

6532

Bahnhofstraße 8, Eingang Neumarkt.

Spier's

Schuhwaren-Niederlage

bleibt

6530

Montag den 21. und Dienstag d. 22. d. M.

geschlossen.

Herrn Willy Kölb

LIMBURG,

Untere Grabenstraße 13.

Kath. Frauenbund.

Der Vorstand ladet seine Mitglieder und alle
Frauen und Jungfrauen ein, sich an den Arbeits-
sammel für das Rote Kreuz fleißig beteiligen zu wollen.
Zusammenkünfte finden Montags und Donnerstags
bis 10 Uhr abends im Schilleraal der „Alten Volkshaus“

als Liebesgaben für das Rote Kreuz

für den Krieg 1914

sind weiter eingegangen:

10 M. Wagner-Bwangs-Jungung Limburg. 6531

Gesammelt in der Gemeinde Niederbrechen. 60 M. 6532

genannt. 20 M. R. N. Limburg. 60 M. 6533

Menschen. 85 M. Beamte und Arbeiter der 6534

meisterei Niederbreiten. 5 M. Ungenannt Limburg. 6535

M. Zeugengebühr von der Gerichtskasse Hadamar. 6536

sandt. 11 M. Volksschullehrer 5a Limburg. 6537

Volksschullehrer 8 Limburg. 9.73 M. Sammelbüchlein 6538

Gastwirt Dattler Limburg. 50 M. Jakob Aug. 6539

Dauborn. 30 M. Ungenannt Limburg. 1 goldene 6540

von Ungenannt hier. 2 goldene Ohrringe desgl. 6541

Als Spenden für Ost-Preußen gingen weiter ein 6542

30 M. Kirchengemeinde Kirchberg-Ohren. 10 M. 6543

genannt Limburg. 5 M. Marg. Ries Limburg. 6544

Ungenannt Limburg. 25 M. Ungenannt Goldbach 6545

M. Ungenannt Limburg. 5 M. R. N. Limburg. 6546

M. Fräule Waldmannshausen. 100 M. Frau 6547

Waldmannshausen. 10 M. R. N. Limburg. 1 M. 6548

5 M. R. N. Wärges. 10 M. R. N. Limburg. 6549

R. N. Deringen. 20 M. Ungenannt Limburg. 6550

Den hochherzigen Spendern im Namen des 6551

Kreuzes herzlichen Dank.

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gerne 6552

gegen genommen.

Grammel, Kreispartassistenten 6553

Formularien

und Tabellen

für Behörden und Private,

werden unter Verwendung

bester Papierstoffe sauber u.

preiswert hergestellt von der

Limburger Vereinsdruckerei.

Verlag des Nassauer Bote.

Zuverlässige Karten ge- 6526

sucht. 6527

Kreisarbeits-Nachweis 6528

Limburg.

(Walddorferhof.)

Älteres Mädchen 6529

zu 2 H. Kindern gesucht.

E. Waite,

Limburg.

6519

Junger Herr sucht auf

sofort frbl. möbl. Zimmer

mit voller Verpflegung.

Off. unter 8255 an die

Expedition.

2 Bulldogrevolver,

fast neu, mit Munition,

preisw. zu verkauf. Anfrag.

unt. K. 8267 an d. Exp. d. Bl.

6519

Möbliertes Zimmer mit

2 Betten und elektr. Licht

ohne Pension von 2 jungen

Herren per 1. Oktober gesucht.

Schriftl. Off. u. Nr. 8266

an die Exped. d. Bl.

„Eintracht“

Heute Abend Zusammen- 6520

kunft im Vereinslokal.

Freiwillige Feuerwehr 6521

Limburg.

Dienstag den 22. Sept.

Vorstandssitzung

im Vereinslokal.

Prima 6522

Speise-Kartoffeln

offerieren 6523

Münz & Brühl

Limburg, Telefon 6524

6525

Institut Boltz Einj., Falsch 6526

Prim., Abt.

Imesau i. Th. Prospekt 6527

6528

3 wettschen 6529

stets frisch gepflückt 6530

6 Pfg.

Restaurant Tal Joss 6531

6532

Achtung! 6533

Schlachtfeld 6534

kauft stets zu den höchsten 6535

Preisen.

Komme sofort 6536

Aug. Kirchner, Tel. 6537

Pferdemeyger, 6538

Renward a. H. 6539

6540

Mache hiermit auf 6541

Bütten, Suber, Glüh 6542

aufmerksam u. empfehle 6543

für alle vorkommend 6544

Arbeiten.

Karl Gemmar 6545

Gärtnerlei Moos gepflanzt 6546

6547

Zwei Zimmerwohnung 6548

nebst Küche per sofort 6549

vermieten.

Schaumburg 6550

6551

Auszeichnung des Generals v. Mackensen.
Danzig, 17. Sept. Der Kommandierende
des 17. Korps, General v. Mackensen erhielt das

Die Kriessanleihen.

Berlin, 17. Sept. Von der Kriegsanleihe hat die Pensionskasse für die Arbeiter der preussisch-heftischen Eisenbahngemeinschaft 20 Millionen Mark gezeichnet. Ferner zeichnete, wie uns aus Stettin gedruckt wird, die dortige Provinzialverwaltung 5 Millionen, die Landesversicherungsanstalt 5 Millionen, sowie die preussische Nationalversicherung, die städtische Sparkasse und die Randower Kreisvorsorge je eine Million.

Was französische Verwundete erzählen.

Žirid, 16. Sept. Der wiederholt erwähnte französische Mitarbeiter der „Neuen Žirider Bz.“ gibt Erzählungen französischer Verwundeten wieder. Man stellt fest, daß die Mehrzahl der Verwundungen, die französische Soldaten erleiden, verhältnismäßig leicht zu heilen sind. Es seien weder Risse im Fleisch noch Vergiftungen vorgekommen. Die Wunde Frankreichs, ebenso der Osten und Süden, sind, sagt der Mitarbeiter, schon mit Verwundeten überfüllt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß ein Teil Frankreichs in ein großes Soldatenhospital verwandelt worden ist. Hölle von Mitleidsgefühl seien vereinzelt. Immerhin gibt der Gewährsmann zu, daß ein

geln Regimentes aus dem Süden von Europa ergriffen worden seien. Die französischen Soldaten glauben, daß ihr Seitengewehr eine viel fürchterlichere Waffe sei als das deutsche Seitengewehr, weil ihr Seitengewehr Wunden ergötze, die sich schließen und tödliche innere Blutungen im Folge haben, während die durch die Deutschen verursagten Verletzungen nach ihrer Meinung eher bleiben. Komme es zum Handgemenge, so suchen die französischen Soldaten in erster Linie die Offiziere zu töten. Es mache ihnen jedoch große Schwierigkeiten, die deutschen Offiziere zu erkennen, deren Abzeichen, die ihnen zudem unbekannt sind, wenig in die Augen fallen. Nicht zufrieden seien die französischen Soldaten mit ihren Reservistoffizieren: Weisen sie uns, sagen die Soldaten, einen Platz vor der feindlichen Front an, so können wir uns als verloren betrachten, falls es nicht möglich ist, die Stellung noch zu wechseln. Darüber fügt der Gewährsmann bei, brandt man sich nicht zu wundern, denn die militärische Vorbereitung dieser Offiziere ist stets mangelhaft gewesen, sie erstreben gewöhnlich die Chargen nur, um das Wohl der Ehrenlegion zu erhalten.



Schusswirkung des gewöhnlichen Militärgewehres und
des englischen Dum-Geschosses.
Nach einer photographischen Aufnahme aus dem Burenkrieg

Mineritiorae.

senhaus, das durch die Kriegszeiten auch sehr leidet, unterstützt. So können hilfreiche Hände Segen im einzelnen und kleinen spenden, und viele wenig machen ein viel. (Volkvereins-Korrespondenz.)

* Gegen Lehrer und Schüler aus feindlichen Staaten. Der preussische Kultusminister hat eine Verfügung erlassen, nach der Angehörige der mit uns im Krieg befindlichen Staaten in den ihm unterstellten Unterrichtsanstalten, namentlich also den Universitäten, keinerlei Lehramt erhalten oder ausüben sollen. Anlässlich hieran wird auch verboten, daß Kinder solcher Ausländer weiter in unseren Schulen unterrichtet werden. Da augenscheinlich das Ministerium sich bewußt war, daß in vielen Fällen mit der Ausführung dieser Verfügung Härten verbunden sein würden, so ist ausdrücklich zugefügt, daß Einzelfälle, in denen solche zutage treten, dem Minister selber zur Entscheidung unterbreitet werden sollen. Der „*Öffiz. Bl.*“ zufolge, haben bei dem Erlass verschiedene Gründe mitgeteilt: es ist gewiß nicht richtig, daß Gehälter an Angehörige unserer Feinde gezahlt werden, wenn unsere Staatsangehörige in den fremden Ländern nicht ebenso behandelt werden — wozu ja nach ganz gewissen Nachrichten nicht im geringsten die Rede ist. Auch hat natürlich das Ministerium einigermaßen Rücksicht auf die öffentliche Meinung zu nehmen, die sich entschieden gegen eine so gleichmäßige Behandlung unserer Staatsangehörigen und der Ausländer aufheben würde.

Zunächst darf der Erlass nicht, namentlich was den Schulbesuch anbelangt, zu Härten führen: so wenn Kinder ausgeschlossen werden, deren Eltern wiederholt um Naturalisierung angeht haben usw. Es liegt jedenfalls sicher nicht in den Absichten des Ministers, daß die Direktoren kurzerhand solche Kinder aus dem Unterricht entfernen, ohne die ministerielle Entscheidung abzuwarten. Sicherem Vernehmen nach wird jeder einzelne Fall aufs genaueste und wohlwollendste geprüft werden.

Pimburg, 19. Sept.

= Die „Rassanische Kriegsver-
sicherung auf Gegenseitigkeit für
den Krieg 1914“ hat in verschiedenen anderen
Landesteilen Eingang gefunden. So haben die
Rheinprovinz, die Provinzen Westfalen, Sachsen,
Sannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg,
der Bezirk Hessen-Kassel und das Großherzogtum
Sachsen nachträglich die gleichen Einrichtungen ge-
troffen. In den Provinzen Schlesien und Pom-
mern, sowie in den Königreichen Bayern und Sach-
sen befindet sie sich noch im Stadium der Vorberei-
tung. Die einzelnen Anstalten sind dabei, zwecks
Ausgleichs des Risikos miteinander in Verbindung
zu treten. Zwischen der Rassanischen und der West-
fälischen Anstalt ist ein solcher Vertrag bereits ab-
geschlossen. Erreicht ist das weitgehende In-
teresse aller Verhältnisse in unserem Bezirk für

diese segensreiche Einrichtung. Eine große Anzahl von Firmen haben ihre im Felde stehenden Angelegenheiten und Arbeiter versichert. Der Beitritt noch vieler anderer Firmen steht noch in Aussicht. Auch viele Vereine haben ihre im Felde stehenden Mitglieder versichert. Besonders zahlreich sind unter den Gesamtversicherungen die Behörden und Gemeinden vertreten. Von Städten find bereits bei uns getreten Linburg, Weilburg, Rimbachheim und Oberursel. Mit den übrigen Stadtgemeinden verhandeln wir noch Verhandlungen. Eine besonders bemerkenswerthe Einrichtung haben auf Veranlassung des Landrats des Obergerichtskreises die Landgemeinden dieses Kreises getroffen, indem sie ihre sämtlichen im Felde stehenden Gemeindefürsorge-Angehörigen mit je einem Anteilchein eingekauft haben. Die Anteilcheine erhalten vielfach dazu noch weitere Anteilcheine genommen. Auch in anderen Kreisen haben Landgemeinden denselben Verkauf gestiftet, so Johannisberg, Dörflich, Hohenbach und Mörsheim, letzterer hat allein 370 Scheine zu 10 M. entnommen. Auch mehr hat sich die Landesbank an die sämtlichen Landgemeinden, die sich noch nicht angeschlossen haben, gewandt und ihnen ebenfalls die Versicherung ihrer im Felde stehenden Gemeindeglieder empfohlen. Es gibt bei uns viele Landgemeinden, deren günstige Vermögens- und Steuerverhältnisse eine solch wohlthätige Einrichtung gestatten. Wo es zur Zeit an den nöthigen Parvmitteln fehlen sollte, ist die Landesbank bereit

Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt
am 11. September 1914.

J. H. des Chefs des Generalstabs des Feldheeres
(gez.) v. Rohrscheidt.

Major im Großen Generalstab.
Von Paul Sch wed er, Kriegsberichterstatter.
(Nachdruck verboten.)

Die Einnahme von Raubzuge

Die erste französische Festung ist gefallen. Zum erstenmale hatte unsere schwere Artillerie Gelegenheit, ihr geradezu sensationell wirkendes neues Geschützmaterial nach der gelungenen Beschießung der großen belgischen Festungen Lüttich und Namür nun auch an einer französischen Festung zu erproben und diese Probe ist glänzend gelungen. Wohlbekannt die Forts von Mauberge zum Teil verfallen, aber seit 1892 hatte man damit begonnen, die sog. „ouvrages“ (Aufenwerke) einzubauen von denen sich die Ingenieure des französischen Geniecorps geradezu Wunderdinge versprochen. Zu ihrem großen Schmerze kannten sie die Wirkung unserer großen Mörser nicht, sonst wären sie wohl etwas weniger zuversichtlich gewesen. Diese Geschütze, über deren Leistungen man sich erst jetzt klar werden konnte, da das Geheimnis ihrer Verwendung erst zu Beginn dieses Krieges entdeckt worden ist, rennen alle bisherigen Berechnungen über den Festungsbaa über den Haufen. Ihre Geschosse, die, wie schon erwähnt, 42 Zentimeter lichte Weite und die Höhe eines mittelgroßen Mannes haben, verbreiten schon im Augenblick, wo sie abgefeuert werden, Furcht und Schrecken, denn der durch sie erzeugte Luftdruck ist ganz enorm. Auf viele hundert Meter in der Runde bleibt nicht eine Scheibe ganz. Dazu kommt das Geräusch des dahinsausenden Projektils und der furchtbare Schrei des einschlagenden Geschosses. Naturgemäß ist es an der Einschlagstelle am allerschrecklichsten. Denn nicht nur, daß das Geschöß etwa einen halben Morgen Land aufreißt, schlägt es auch durch meterdicke Mauern und selbst Cement- und Betonwände glatt hindurch und wirft Blöcke von der Größe eines mittleren Wohnhauses hoch in die Luft. Auf längere Zeit hinaus sieht dann die Befestigung der feindlichen Stellung nicht die Hand vor den Augen, kann also an eine Erwidrerung des Schusses nicht denken. Gleich-

zeitig ist eine Gaswirkung zu konstatieren, die eine schwere Ersticken Gefahr für alle in gedachten Stellungen stehenden Mannschaften mit sich bringt, jedoch meist schon nach den ersten Treffern, falls das Werk nicht dadurch schon ein Schutthaufen geworden sein sollte, die Artilleristen einfach aus dem Werk hinauslaufen.

Was nun speziell Raubenge anlangt, so ist bekannt, daß die zweite Armee unter v. Willow in den Tagen vom 27. Aug. ab beiderseits an der Stellung vorbeiging, unter Zurücklassung von Einrückungsstrassen, die von anderen Stellen her noch verstärkt wurden. Die alte Stadtmurwallung stammt noch aus der Zeit Sautens's. Raubenge ist von einem durch „ouvrages“ verstärkten Fortgürtel umgeben, der etwa 5 bis 6 Kilometer vorgeschoben ist. Vor 1870 waren nur die Stadtbefestigung u. einige schwache Außenwerke vorhanden. Nachher wurde Raubenge mit einem Gürtel vorgeschobener Werke (6 Forts, 7 ouvrages und einer Anzahl Batterien) umgeben. Die Forts sind im allgemeinen alt. Betonierte Panzertürme mit langen 155 Mm.-Kanonen sind in zwei der Forts an der Distanz installiert; eine Panzerkassematte (d. h. gedanzerte Zwischenraumstände) befand sich im Fort du Bordin. Panzerbeobachtungsstände befanden sich in verschiedenen anderen Werken. Die „ouvrages“ sind meist im Frieden schon ausgebauter Infanterieanschluslinien, die auch mit Bohlräumen versehen sind. Für unseren Angriff kamen vier Abschnitte in Betracht.

Der Hauptangriff richtete sich im allgemeinen gegen die im Norden und Nordosten gelegenen Werke. Besonders hervorzuheben ist bei Nauenbe, daß das Gelände zwischen den Werken nicht wie bei Lütlich und Namür unbefestigt, sondern im Gegenteil stark ausgebaut war. Dazu gehören verstärkte Schützengraben, zahlreiche Hohlräume, starke Drahthindernisse, zahlreiche tief in die Erde eingegrabene Batterien und starke bewegliche Artillerie. Außerdem war auf der Nordostfront ein Panzerzug tätig. Der Geschütze auf Wörms bewegte, die somit aus wechselnden Stellungen feuern konnten. Infolgedessen genügte es nicht, nur einzelne Werke auslirisch niederzukämpfen, wie dies bei Namür und Lütlich geschehen ist, sondern es mußten auch die Zwischenstellungen mit ihren sehr reichhaltig eingebauten Batterien auf der Angriffsfront mit Feuer stark zugelegt werden, ehe die eigene Infanterie zum Angriff schreiten konnte. Unsere schwere Ar-

illerie stand anfangs etwa 8 bis 10 Kilometer von den Werken entfernt; später ging sie mit einzelnen Teilen weiter vor. Sie hatte hauptsächlich 21 Zentimeter-Mörser, weittragende Nachfeuergeschütze, unsere modernen schweren Steilfeuergeschütze darunter auch die eingangs erwähnten 42 Zentimeter-Mörser und schließlich noch zwei österreichische Motorbatterien zur Verfügung. Die deutschen Angriffstruppen waren an Infanterie dem Verteidiger bedeutend unterlegen. Nachdem die Forts und Zwischenwerke der Angriffsfront artilleriisch niedergeschlagen waren (auch die Bunkertürme wurden in kurzer Zeit zum Schweigen gebracht), wurde das Artilleriefeuer auf die Zwischenstellungen verlegt. Nach kaum einstägiger Wirkung hatte die schwere Artillerie auch hier volle Arbeit getan. Unter ihrer vernichtenden Wirkung gelang es, den Infanterieangriff bis zum 7. Mittags auf Sturmenfernung heranzutreiben. Kurz darauf wurden die Stellungen genommen. Die Werke auf den anderen Forts waren zum größeren Teil bis zu diesem Zeitpunkt artilleriisch zusammengeköstet. Unsere Verluste waren verhältnismäßig gering, da wir das Niederringen des Verteidigers im großen und ganzen der vernichtenden Wirkung der schweren Artillerie überlassen konnten. Am 7. Nachmittags begannen dann die Revolutionsverhandlungen, denen am folgenden Tage der Auszug der 40 000 Mann, darunter 4 Generale, sich anschloß. Er nahm fast sieben Stunden in Anspruch und zwar wurden die Gefangenen sofort eintragnoniert und nach Deutschland abgeköstet, eine neue Musterleistung unseres Eisenbahnwesens. — Die Verwüstung in den Werken war schrecklich, doch wurden sofort alle Instandsetzungsarbeiten in Angriff genommen.

Ueber die strategische Bedeutung Raubzeuges werde ich mich noch in einem folgenden Artikel verbreiten. Für heute führe ich nur kurz an, daß die Forts in den Jahren 1882/83 geschaffen wurden u. daß man etwa 10 Jahre später die sog. „ouvrages“ (Zwischenwerke) einbaute, von denen sich die Franzosen außerordentlich viel versprochen zu haben scheinen, denn wir haben auch in Verdun, Toul und Nancy mit ihnen zu tun u. dem Anschein nach mit dem gleichen guten Erfolge, wie in Raubzeug. Wir haben hier neben unseren famosen 42 cm.-Geschützen auch die überreichlichen Motorbatterien eingesetzt und mit diesen Waffen ein großes Menschenmaterial gefressen, da es erst im letzten Augenblicke nötig war, größere Infanteriemassen einzusetzen.

Es hat sich gezeigt, daß die Befahrung freilich nicht gut schief. Wohl wurde auf unsere Infanterie fast 2½ Tage hindurch ununterbrochen Geschloßen, aber es hat den Unseren fast keinen Abbruch getan. Während unsere Geschütze wieder die schrecklichen Verwüstungen in den Forts angerichtet haben. Diese sind nicht nur durch einige gute Treffer in förmliche Schutthaufen verwandelt worden, sondern auch die moralische und physische Wirkung der Geschütze ist groß gewesen. So ergaben die Bedienungsmannschaften, daß es schon nach den ersten Schüssen unserer großen Wörter wie in der Hölle selbst gewesen sei, so daß sie einfach davonliefen mußten, um nicht zu erstickten. Daneben hat sich noch ein anderes Phänomen gezeigt, von dem auch die Vorträger Bedienungsmannschaften der feindlichen Geschütze zu berichten wußten. Sie verrieten nämlich nach jedem Schuß der großen Wörter einen fürchterlichen, sich schließlich bis zur unentkräftlichen Heiseren — Rohnstimmern.

Auf alle Fälle haben sich die großen Brunnens als „Blutpöcher“ bewiesen und wir werden uns künftig noch viel Freude an ihnen erleben. In der Dampfkasse waren die Horts von Raubenge aus Ziegelsteinen erbaut und nicht eingedeckt. Der Wert scheint von den Franzosen gar übersehen worden zu sein im Verhältnis zu unserer eigenen Artillerie. Das mag ein Grund mit für die Engländer gewesen sein, sich nicht allzuleb für Raubenge festzuliegen, sondern den Franzosen die ganze Arbeit zu überlassen. Denn tatsächlich befanden sich etwa 120 Engländer, die durchweg gut in Rüstung waren, jedoch im Alter erst zwischen 17 und 20 Jahren. Die gefangenen genommene französische Infanterie machte im allgemeinen keinen guten Eindruck. Besser sah die schwere Artillerie und das Kavallerie aus. Hier sah man teilweise recht hübsche Leute von durchaus germanischem Typus. Die Ausstattung der Truppen war absolut verarmt. Vor allem fehlte es an jedem Train. Es wurden die schlechtesten Karren zusammengegrasert worden, um Munition und Proviant zu fassen. Die deutschen Truppen, die vor Raubenge gezogen waren, bildeten bei dem Auszug der Besatzung Infanterie und zwar von jedem Regiment eine größere Abteilung. Die Uebergabe war angesichts der großen Anzahl der Gefangenen und der Siegesbeute ungenügend eindrucksvoll.

... zu einem ermäßigten Zinsfuß vorzustellen, ...
... die nach Beendigung des Krieges allmählich ...
... diejenigen, die von der russischen Kriegs- ...
... noch Gebrauch machen wollen, sich be- ...
... müssen, da nach einiger Zeit die Ausgabe ...
... Antikriegsbriefe eingestellt werden wird.
... Wichtig für Feldpost-Sendungen.
... Stellvertreter des Generalcommandos des XVIII. ...
... Armee-Korps gibt bekannt: Es wird hiemit zur ...
... öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von der Feldpost ...
... Briefe von mehr als 250 Gr. Gewicht an die Ange- ...
...hörigen des Feldheeres zurzeit nicht befördert wer- ...
... dürfen und daher von den örtlichen Postanstal- ...
... ten auch nicht angenommen werden. Wer beabsich- ...
...tigt, Angehörigen des Feldheeres Briefe zu senden, ...
... best das Paket, das möglichst nicht über 5 Kgr. schwer ...
... sein soll, an den für den Feldtruppenteil zustän- ...
...digen Ersatztruppenteil zu richten. Die Adresse ...
... werde z. B. für eine der 6. Kompanie Infanterie- ...
... Regiments Nr. 81 angehörende Person, wie folgt, ...
... lauten haben:

An
das Ersatzbataillon
Infanterie-Regiments Nr. 81
in
Frankfurt a. M.
zur Weiterbeförderung an:
XVIII. Armee-Korps,
21. Infanterie-Division,
42. Infanterie-Brigade,
Infanterie-Regiment Nr. 81,
II. Bataillon,
6. Kompanie,
Gefreiter d. Reserve

Ausdrücklich wird bemerkt, daß dieses Verfahren ...
... nur auf diejenigen Personen des Feldheeres An- ...
...wendung finden kann, welche sich bei Truppenteilen ...
... befinden, die zum Verband des XVIII. Armee- ...
... Korps oder XVIII. Reserve-Korps gehören oder bei ...
... Truppenteilen stehen, die ihrer Nummern usw. Be- ...
...zeichnung nach als dem XVIII. Armee-Korps be- ...
...zugehörig betrachtet werden können. Diese An- ...
...gaben müssen aus der vom Abnehmer auf das Ge- ...
...meinschaftliche angegebenen Adresse hervorgehen.
... Dem Vererberben ausgefertigte Ehrenurkunden sind unter ...
... keinen Umständen abzugeben, da längere Zeit ver- ...
...streichen kann, bis das Paket in den Besitz des Em- ...
...pfängers gelangen wird. Es wird daher ersucht, ...
... solche nur dann abzugeben, wenn der Empfänger ...
... der Herausgabe gewisser Gegenstände selbst ge- ...
... wisse hat.
... Die Anordnungen anderer Armee-Korps sind hier ...
... nicht bekannt, es kann daher bezüglich derselben hier ...
... keine Auskunft gegeben werden.
... Der Standort der Ersatztruppen kann bei der ...
... örtlichen Postanstalt erfragt werden.

Vermischtes.
Die Kanadier mit den Erlaubnis-
... scheinen. Die Kanadier, die früher nach Seime ...
... Karapens überlieferte Höllichkeit nicht konnten, ...
... uns heute darin weit über, zum mindesten in ...
... dem Verhältnis zu den Frauen, wie aus folgen-
... dem ersichtlich: Aus Montreal (Kanada) erfährt ...
... der New Yorker „Evening Post“ unter dem 14. August:
... Nach einer solchen veröffentlichten Militärverord-
... nung muß jeder verheiratete Mann, der sich zum ...
... freiwilligen Kriegsdienst für die englische Armee ...
... stellt, die schriftliche Einwilligung seiner ...
... Frau vorweisen. Tausende solcher Weibchen ...
... sind bereits bei der Militärbehörde einge-
... tragen, die mit dem Erlaubnis ihrer Frauen ...
... zum Kriegsdienst abgehen. An Galanterie schlugen wir diese ...
... „Kriegsweiber“ wohl nicht, schlagen wir sie ...
... aber bei Seime zu bleiben, „jetztwärts in die ...
... Hölle“!

Der unbezahlte russische Staats-
... pavillon. Die Russen haben einen prächtigen ...
... Staatspavillon auf der Buchgewerbe-Ausstellung ...
... in Leipzig errichtet, haben aber anscheinend ver- ...
... gessen, die Leipziger Firmen, welche die Arbeiten ...
... für den Pavillon übernommen hatten, zu bezahlen.
... Die Firma Gustav Lehmann in Leipzig, der um- ...
... fangreichsten Arbeiter und Warenlieferungen übertra- ...
... gen waren, sieht sich jetzt veranlaßt, um zu ihrem ...
... Gelde zu kommen, gegen den russischen ...
... Staatsfiskus auf Zahlung von 115.000 M. zu ...
... klagen, und das Gericht hat den Beklagten zur ...
... unbedingten Verhandlung des Rechtsstreites am 10. ...
... November vor das Leipziger Landgericht. Er wird ...
... dann aber wahrscheinlich im Verlaufe des Verfahrens ...
... verurteilt werden, und die Klägerin würde dann in ...
... der Lage sein, sich an einem Teile der kostbaren ...
... Ausstellungsgegenstände des russischen Staates ...
... schadlos zu halten.

Wie die Bayern unter Kartät-
... schenfeuer hier holten. Der M. Augsb. ...
... Abdtg. geht von geschätzter Seite folgender lustige ...
... Bericht zu: „Der größte Jammer meiner braven ...
... Bayern war das Entbehren des Bieres, oft drang ...
... der Ruf zu mir, wenn wir nur mal a Bier zu sehen ...
... bekämen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß wir ...
... während eines Gefechtes in der Gegend von ...
... einem kleinen französischen Städtchen gingen und ...
... wie ein Raufvater verhielten sich die Nachrichten: ...
... gleich am Einbruch der Nacht eine verlassene Brauerei ...
... mit Bier in Hülle und Fülle. Obgleich alle Anzei- ...
... gen dafür sprachen, daß ein Sturm im Anzug sei, ...
... konnten wir diesen Augenblick nicht ungenutzt vor- ...
... übergehen lassen. Freiwillige vorzuziehen, war nicht ...
... nötig, mehr als genug drängten sich, um das köst- ...
... liche Rah zu holen. Ein Wagen war rasch requi- ...
... riert, bespannt und abgefahren. Inzwischen wurde ...
... das Geschloßfeuer äußerst lebhaft, und gerade als ...
... der hochbeladene Wagen ankam, erreichte uns der ...
... Befehl, sofort abzurücken. Zwei kleine Fässer auf eine ...
... Prose geladen, war das Werk eines Augenblicks — ...
... den größeren Rest mußten wir traurigen Blickes ...
... im Stich lassen. Wenige Tage später, als unser ...
... Quartier in der Nähe, d. h. etwa 12 Kilometer von ...
... dem Orte lag, holten wir aber unseren Bedarf wie- ...
... der, wenn auch unter recht kritischen Umständen. ...
... Da wir gehört hatten, daß alle in den umliegenden ...
... Ortschaften liegenden Truppenteile aus der herren- ...
... losen Bierquelle reichlich schöpfen, suchten wir ...
... nicht, ebenfalls einen Wagen wieder dorthin zu sen- ...
... den. Ein Landwehrunteroffizier, in Zivil geklei- ...
... det, in Straubing, ein Landwehrmann, Gastwirt ...
... in Nürnberg, und ein Fahrer bildeten das Kom- ...
... mando, dem ich einen Leutnant beigab, da in die- ...
... sem Wetterwinkel selber nie völlige Ruhe ge- ...
... herrscht hatte. Schon bald nach dem Abreisen des ...
... Kommandos meinte sich der Geschloßbesitzer, der ...
... aus der Richtung der Bierstadt zu unserem Quar- ...
... tier herüberkam, und erleichtert atmeten wir auf, ...
... als unser Jagungswagen wieder sichtbar wurde. ...
... Schon von weitem riefen sie uns zu: „Post wären ...
... wir nicht mehr gekommen, aber das Bier ...
... haben wir! „Raum waren wir bei der Brauerei, ...
... wo andere Truppen kurz vorher, noch in Ruhe, ...
... ihren Bierbedarf gedeckt hatten, angekommen, als ...
... über die Brauerei ein Hagel schwerer Geschosse nie- ...
... derging. Dazwischen prasselten, Wollen trachten, ...
... alles war in Rauch und Qualm gehüllt. Die Pferde ...
... waren nicht mehr zu halten und gingen durch, wir ...
... deden uns in einem kleinen gewölbten Raum. ...
... Nach zehn Minuten trat eine Pause ein, die ge- ...
... nügte, um den in den Straßengraben geratenen ...
... Wagen aufzurichten, der Brauerei wieder anzufüh- ...
... ren und in Deckung aufzustellen. Ein weiterer Ge- ...
... schoßhagel unterbrach das Füllen und Aufladen der ...
... mitgebrachten Fässer; erst bei nochmaligem Ab- ...
... flauen des schweren Artilleriefeuers konnte es be- ...
... endet werden. Endlich bei einer dritten Pause ging ...
... es auf und davon. Der Leutnant berichtete: ...
... „Schad ist, zwei Fässer sind net ganz voll wor'n, ...
... jetzt hat's uns a bißerl preßiert.“

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirt-
... schaftsrats vom 8. bis 14. September 1914.
Die Preissteigerung auf dem Getreidemerkte hat ...
... in der Berichtswochen weitere Fortschritte gemacht.
... Den umfangreichen Ankäufen der Zentralfstelle für ...
... Seeresverpflegung folgten in den letzten Tagen ...
... weitere Erwerbungen seitens der Behörden und ...
... Proviantämter, auch das Geschäft nach dem Westen ...
... kam nach Aufnahme des Güterverkehrs wieder leb- ...
... hafter in Gang. Neben den Säckern, die teils zur ...
... Deckung von Vorverkäufen, teils um Vorräte anzu- ...
... sammeln, viel Ware aufnahmen, stellten die Mühlen ...
... größere Ansprüche an den Markt. Der vielfach ...
... hervortretenden Nachfrage stand nur mäßiges An- ...
... gebot gegenüber. Herbstbestellung und die nun all- ...
... mählich beginnende Hoffruchtenteile lassen nur ...
... wenig Zeit zum Dreschen übrig, und da deshalb in ...
... nächster Zeit mit einer Verminderung der Zufuhr ...
... zu rechnen ist, so sind die Händler und Mühlen um- ...
... so eifriger bestrebt, sich stärker mit Vorräten zu ver- ...
... sehen. Von Einfluß auf die Marktlage waren auch ...
... die weniger günstigen Berichte über den Stand der ...
... Kartoffelernte, indes sind in den letzten Tagen in ...
... vielen Gegenden ausgiebige Niederschläge erfolgt, die ...
... für die späten Kartoffelsorten sowie für die Rüben ...
... und Futterpflanzen zweifellos von großem Nutzen ...
... waren. Die amtliche Vorhersage der preussischen ...
... Ernte zeigt bei sämtlichen Getreidearten einen Rück- ...
... gang gegenüber der Augustschätzung, doch ist zu be- ...
... achten, daß infolge des Kriegszustandes die Zahl ...
... der Ernteberechtigten eine erhebliche Einschränkung ...
... aufweist und daß aus einem großen Teil Ost- ...
... preußens überhaupt keine Schätzungen eingegangen ...
... sind. Die Kartoffelernte in Preußen wird er- ...
... schmäßig auf 32,6 Mill. Tonnen geschätzt gegen 39,2 ...
... bzw. 34,9 Mill. Tonnen in den beiden Vorjahren. ...
... Von den einzelnen Getreidearten zeigte namentlich ...
... Roggen sehr feste Haltung, wobei die Käufer im ...
... Verlaufe 8 bis 9 M. höhere Preise bewilligen muß- ...
... ten. Bei Weizen war die Steigerung von 6 M. in ...
... der Hauptkategorie der lebhaften Nachfrage des Westens ...
... auszuweisen. Für Hafer traten Händler, die an ...
... Behörden zu liefern haben, als Käufer auf, auch die ...
... Behörden nahmen weitere Anschaffungen vor, doch ...
... konnte der Bedarf bei 1 bis 2 M. höheren Preisen ...
... gedeckt werden. Auf den Provinzmärkten war die ...
... Stimmung für Hafer eher etwas ruhiger, zum Teil ...
... erlaubten die Preise sogar eine Abschwächung. Ge- ...
... radezu stürmisch war wieder die Kaufkraft für Gerste ...
... zu Futterzwecken, namentlich für Sauerbrot-Rech- ...
... nung erfolgten umfangreiche Anschaffungen. Die ...
... Folge davon war, daß die Abgeber ihre Forderungen ...
... von Tag zu Tag in die Höhe setzten. Auch die ...
... Brauereien beteiligten sich diesmal etwas lebhafter ...
... am Geschäft. Größere Umsätze kamen auch in bömi- ...
... scher und mährischer Gerste zustande, indes ist es ...
... fraglich, ob diese Ware geliefert wird, da Oester- ...
... reich neuerdings auch die Ausfuhr von Gerste ver- ...
... boten haben soll. Es stellten sich die Preise für ...
... inländ. Getreide am letzten Markttage in Mark per ...
... 1000 Stg. wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	234—238	210—211	220—232	214—228
Königsberg	208—210	182	199	199
Danzig	230	198	199	199
Stettin	228—232	200—205	206—215	200—206
Breslau	220—222	200	190—200	187—195
Hofslau	214—219	191—198	194—199	194—199
Hofslau	218—224	188—198	202—208	202—207
Darmstadt	242—245	220—222	232—234	218—224
Kiel	238	215	230	215
Leipzig	230—236	206—210	210—217	204—212
Münster	220—225	198—200	200—220	200—220
Frankfurt, M.	250—255	215—222	215—220	229—234
Mannheim	253 1/2—258 1/2	217—222	226—231	213—218
München	258—260	218—223	213—218	213—218
Würzburg	235—240	220—225	195—200	210—215

Kirchliches.
Bereidigung des neuen Erzbischofs von Posen.
Berlin, 17. Sept. Gestern vormittag fand, wie ...
... bereits kurz mitgeteilt, im Kultusministerium die ...
... feierliche Bereidigung des neuen Er- ...
... bischofs von Posen-Ostpreußen, Sikowski, ...
... statt. Der Minister war vom Kaiser zur Abnahme ...
... des Eidbes beauftragt worden, da seine Majestät im ...
... Hauptquartier weilte. Nach der Bereidigung luden ...
... der Minister und seine Gemahlin den neu bereidig- ...
... ten Erzbischof mit seinem Geheimsekretär zu einem ...
... Frühstück ein, an dem der Armeebischof Dr. Zöppen, ...
... der fürstbischöfliche Prälat Dr. Kleinewied, Unter- ...
... staatssekretär Choppus, Ministerialdirektor ...
... Schmidt, Ministerialdirigent Geheimrat Gerlach, ...
... die Geheimräte Brugger, Kleider, Frensborg, ...
... Heiden und Limann teilnahmen. Der Minister ...
... trank auf das Wohl des neuen Erzbischofs. Am ...
... nächsten Donnerstag findet in Posen die feierliche ...
... Inthronisation statt.

Gerichtliches.
X. Sadamar, 17. Sept. Gestern verhandelte ...
... das hiesige Schöffengericht in folgenden Fällen: 1. ...
... Joh. W. aus Th. wurde von der Anklage der ...
... Sachbeschädigung freigesprochen. — 2. Zimmer- ...
... meister Wilhelm W. von S. sollte ohne baupolizei- ...
... liche Genehmigung einen Arbeiterraum errichtet ...
... haben und erhielt deshalb 9 M. Geldstrafe, wogegen ...
... er Einspruch erhob. Er wurde ebenfalls freige- ...
... sprochen. — 3. Ein Schüler, der einen Straßentel ...
... erhalten hatte, weil er die Fortbildungsschule ohne ...
... Erlaubnis verläßt hatte, wurde Mangels Ver- ...
... ständnisses für die zu einer strafbaren Handlung ...
... benötigte Einsicht ebenfalls freigesprochen.

Neuer Fahrplan
auf der Strecke Wiesbaden-Niedern-
... hausen-Limburg.
Zeit dem 16. September ist der Fahrplan aber- ...
... mals geändert. Es sind einige Züge ausgefallen. ...
... Die Züge fahren ab Wiesbaden um 5.29, 6, 9, 1.19, ...
... 3.05, 7.40, 8.37 Uhr. Ansdruk nach Limburg haben ...
... nur die Züge 6, 9, 3.05 und 7.40 Uhr abends.
Auf der Schwalbacher Strecke
verkehren folgende Züge ab Wiesbaden: 7.03, 9.15, ...
... 11.12, 1.19, 2.34, 4.05, 6.23, 8.01 Uhr abends. Die ...
... Züge 9.15, 2.34, 4.05 und 8.01 Uhr geben die ...
... Limburg.

Zeichnet die Kriegs-anleihe!

Jos. Faßbender, Photograph. Atelier.
Limburg, Obere Schiede 3, 1902
Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln.
Ausfuhr, Anleitung und Preisliste gratis.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

6278

Kaffee
Wer probt der lobt!
Eine ausgewählte Serie maßgebender Qualitäten
per Pfund Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80.

Tee
In der Tasse von auffälliger Güte
per Pfund Mk. 2.40, 2.80, 3.40, 4.00.

Kakao
ausgiebig, wohlbeckömmlich
nahrhaft
per Pfund Mk. 1.00, 1.60, 2.00, 2.40.

Kolonialwaren
nur erstklassige, muster-
hafte Qualitäten.

Aufschnitt
Hochfeine Thüringer Wurst-
u. Fleischwaren. Spezialität:
gek. Coburger Delikatess-
Saucen.

Echter westf. Landschinken zum Rohessen
empfiehlt und versendet

Rudolf Eulberg, Limburg
Neumarkt 1. Telefon 275.

Zur Saat offeriere:
Bettlauer-Santroggen (Original-
Abjaat)
Preis per Zentner Mark 12.—
bei Abnahme von mehr als 10 Zentnern Mark 11.75.
A. Schneider,
Domäne Hof Kleeberg bei Hachenburg.

Persil
reinigt und desinfiziert
Krankenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

GEGRÜNDET 1872
PHILIPP MOHSY
LIMBURG (LANN)
Hochfeine Spezialität
FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK
Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee-
u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäfts-
lokal Hospitalstrasse No. 9 und in den durch Plakate kenn-
Verkaufsstellen. (Bitte auf meine Schutzmarke zu achten.) 575g

Selbstgefertigte Blanks und verzinkte
Kupferkessel
mit passenden Gußmantel zu billigsten Preisen.
Kupferschmiederei J. Brandenstein,
8176 Limburg.

Große Obstversteigerung
Mittwoch den 23. Sept., morgens 10 Uhr.
Gut Waldmannshausen,
Station Fridhofen.

Spendet Zigarren u. Zigaretten
für unsere im Felde stehenden Truppen!
In allen Hotels, Wirtschaften und ein-
schlägigen Geschäften stehen Büchsen vom
Roten Kreuz zur Aufnahme von Zigarren u.
Zigaretten bereit.

Photographisches Atelier
Diez. B. Mehlmann. Diez.
Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei
sauberster Ausführung.
Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet
— Vergrößerungen billigt. — 5049

Kaufmännischer Lehrling
für das Kontor eines Engros-Geschäftes in Limburg per
1. Oktober gesucht.
Schriftl. Off. unter C. F. 8246 a. d. Exp. erbeten.

Herzog. Braunsch. Bauwerkschule Holzwinden.
Candidat hochbau Dienstjahr Tiefbau Direktor
Sommerunterricht 2. April. Reiseprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Bauwerkschulen.

Wegen Aufgabe d. Zucht
Lafentstall mit Lafen alle
Größen u. Sort. b. zu verl.
Georg Diehl, 8218
Freiendiez Zentralgefängnis.

100 Mainzer Handläse
bester Qualität M. 2.80 ver-
sendet **A. Amelang,**
7800 Elg. Nr. Limburg a. L.

Mein Haus mit Garten
in Diez in der Schloß-
straße liegt unter günstigen
Bedingungen zu vermieten
8180 Chr. Heil, Steeden

Zuchtbulle
(Zuchtrasse) sprungf. zu verl.
bei **Jak. Eichmann II.**
8188 Nundfangen.

Kelter-Obst
kauft
Bernh. C. Stahlheber,
8213 Diezstraße.

Gebrauchte Dreschmaschine
(für Handbetrieb) sowie
eine Fegemühle, gut er-
halten, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe
an die Expd. erbeten unter
F. H. 8226.

Zur Bedienung von
Niederdruckheizungen
halte mich empfohlen.
8241 Röh. Fischmarkt 10.

Note + Geld-Lose
zum
Originalpreis à 3.30 Mt.
Hauptgewinn
100.000 Mt.
Ziehung bestimmt 30. Sept.
bis 3. Oktober. Porto 10
Pfrt 20 Pfrt. Der Erlös ist
für unsere verwundeten
Krieger und es wird sehr
empfohlen den Verkauf der
Lose zu unterstützen. 6489

Jos. Boncelet Wwe.
Haupt und Gluckskollekte,
Coblenz nur Jesuitengasse.
Zum 6. Male hat jetzt wieder
das große Los in meine so
überaus vom Glücke begün-
stigte Kollekte.

20 prima Stüdfässer,
1897 gebaut, sofort preis-
wert abzugeben.
Georg Steiger & Co.,
8128 Mainz.

Ein schöner sprungfähiger
18 Monat alter **Zuchtrasse-
Bulle** steht zu verkaufen bei
Joh. Mallm L.,
Oberhausen, Post Bahnhof,
Steinfrenz. 8137

Achtung!
Jeden Montag sind bei mir
zu haben große und kleinere
Fertel
zu den billigsten Tagespreisen.
Nach Verlauf gegen Nach-
nahme. Lebende Antunft
hafte. 8244

Carl Lindlar,
Schweinehandlung Neudt.

Bäckerei sucht sofort gut
erhaltenen Einspänner-
Brotwagen
Fahrgewagen, mit Antfer-
verder. Off. unter „Brot-
wagen“ an die Exp. 8245

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Landgerichtsgefängnis in der Zeit vom 1. November 1914 bis zum 31. März 1915 erforderlichen Bedarfs an: 1. Rindfleisch, Rindfleischentalt, 2. Schweinefleisch, frischen und geräuchernden Schweinefleisch, 3. Butter, Margarine, Eier, 4. Essig, 5. Cichorie, Erbsen, Linsen, Reis, Nudeln, Majoran, Vorbeerbüchsen, Bohnen, Pfeffer, Kümmel, Nelken, Safran, 6. Grünkohl, Braunkohl oder Blaukohl, Mohrrüben (gelbe Rüben), Kohlrabi (weiße Rüben), Kohlrüben (Stiefmütterchen), unterirdische Kohlrüben, Weiskohl, Wirsing, Zwiebeln, Mörgemüse, 7. Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, 8. Kaffee, 9. Kunstbutter (Margarine), 10. Sauerkraut, 11. Pflaumen, 12. weiße und gelbe Kernseife, Schmierseife, Soda, Federseife, Wäsche sollen im Wege der Mindestforderung vergeben werden. Hierfür ist Termin auf den 25. September 1914, vormittags 10 Uhr im Gerichtsgebäude — Zimmer 52 — anberaumt. Die Bedingungen liegen im genannten Zimmer vormittags von 10—12 Uhr zur Einsicht aus.

Die Bieter haben vor Abgabe der Angebote von den Bedingungen Kenntnis zu nehmen. Angebote solcher Bieter, die nach der bei der Staatsanwaltschaft geführten Liste die Bedingungen weder eingesehen noch Abschrift derselben bezogen haben, werden nicht berücksichtigt. Bewerber wollen ihre schriftlichen mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote verschlossen vor dem Termin einreichen. Vorbrude für die Angebote können vom Sekretariat der königlichen Staatsanwaltschaft bezogen werden.

Limburg, den 15. September 1914.

Der Erste Staatsanwalt.

Einquartierung.

Die in unserer Bekanntmachung vom 16. d. Mts. für den 21./9. angekündigte Einquartierung erfolgt nicht, wie angegeben war, ohne Verpflegung, sondern zufolge Anordnung durch die Militärbehörde für die ersten 5 Tage mit voller Verpflegung, vom 26. 9. ab ohne Verpflegung (nur mit Morgenspeise). Die Offiziere haben für die ganze Dauer der Einquartierung Morgenspeise zu beanspruchen.

Limburg, den 18. Sept. 1914.

Der Magistrat.

Samstag, den 19. September abends 8 Uhr in der evangel. Kirche zu Limburg.

Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Roten Kreuzes

ausgeführt von

Fraulein Gertrud de Niem, Limburg, Sopran,
Herrn R. Schildbach, Leipzig, Cello,
Herrn Fritz Zech, Wiesbaden, Orgel.

Vortragsfolge:

1. Adagio, Herr Zech Rheinberger
2. Meine Seele ist stille zu Gott, Emmerich
Fraulein de Niem.
3. a) Ave verum Mozart
- b) Air, Herr R. Schildbach Maltesohn
4. a) Scherzmutz Brahms
- b) O Tod, Fraulein de Niem
5. Adagio, Herr Zech Bach
6. Air, Herr Schildbach Bach
7. Sei getreu, (auf Wunsch). Mendelsohn,
Fraulein de Niem, Herr Schildbach, Herr Zech.

Eintrittskarten sind zu haben bei Herrn H. A. Herz, Herrn Kaufmann Kessler und an der Abendkasse. Altarplatz 1.50 Emporen 1.— Plätze im Schiff 0.50 M. Für Verwundete ist der Eintritt frei. 8195
Programm mit Text 10 Pfg.

Süßen Most!

Restaurant „Zum Hirsch“.

Frische

Breisselbeeren

angekommen bei 6527

Ed. Trombetta Nachf.

10 Pfund Postkaffee

frisch gefassten

Schweinefleisch

Rippchen, Kopfschilde, Ohren,

Schnauzen, fleischige Beine,

prima gefund M. 2.45.

9 Pfd. Holländer-

ostig und schnittig M. 2.52

2 Holsteiner-Edamer-Gr-

port-Käse netto 9 Pfd. M. 2.88

liefert ab Rortorf unt. Nachn.

Heinr. Krogmann, Rortorf,

(Hofst.) Nr. 206. 6514

Ufford-Kolonne

zum Ausfügen von Fassaden

besucht. 8252

Westermund-Centrale

in Gohn.

Ein selbständiger

Bäckergehilfe

gesucht. 8259

Philipp Dohsy.

Tüchtiger, junger

Brauer

für Gär- und Lagerkeller

Gesucht zum 1. Oktober

ein ordentliches 8258

Mädchen,

das kochen kann.

Frau Direktor Grausmann,

Bahnhofstr. 8, 2 Treppen.

Für bald gesucht braves,

reintliches 8257

Hausmädchen,

das schon gedient hat.

Frau Justizrat Raht,

Limburg.

Monatsmädchen

oder Frau gesucht. 8103

Näheres Expedition.

Für 1. Oktober ev. auch

später wird in die Nähe

Frankfurt ein braves,

fleißiges

Mädchen,

das gut bürgerlich kochen

kann u. alle Hausarbeit

versteht, gesucht. Haus-

mädchen vorhanden. Gest.

Offerten unter N. 8225 an

die Expedition d. Bl. erbeten.

Tüchtiger, junger Mann

vom Lande, welcher mit

Pferden umgehen kann, als

Pferdewagenführer z. 1. Okt. gesucht.

Ludwig Schneider,

Wienbiederlage, Limburg.

5-Zimmer-Wohnung

mit Küche und 2 Manjarden

per 1. Okt. zu vermieten.

Nach Frau Nikolaus Meyer,

Reumarkt. 8187

Mehrere gut möblierte

Zimmer zu vermieten.

Pension Waldhof,

Partstr. 29. 6192

5-Zimmer-Wohnung

mit Küche und 2 Manjarden

per 1. Okt. zu vermieten.

Nach Frau Nikolaus Meyer,

Reumarkt. 8187

Mehrere gut möblierte

Zimmer zu vermieten.

Pension Waldhof,

Partstr. 29. 6192

Soeben erschien mit kirchlicher Druckerlaubnis, 8seitig, im Format des Gesangbuches:

Betet für unsere Goldaten!

Eine tiefere, zeitgemäße Betrachtung über das
Heil der unsterblichen Seelen unserer Krieger
durch fromme Fürbitte ihrer Angehörigen
von Generalvikar Dr. Höhler-Limburg.

In Anbetracht des überaus edlen Zweckes stellen wir diese Betrachtung, die jede kath. Familie beherzigen und in der Seele eines jeden kath. Soldaten eingepreßt sein sollte, dem hochwürdigen
Diözesan-Klerus in erforderlicher Anzahl kostenfrei auf Verlangen zur Verfügung.

Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Die „Isaria“ Sämaschine

mit verstellbaren Säradern ohne jeden
Räderwechsel

ist für Bergland und Ebene, für alle Samenarten geeignet.

Vertreter:

A. Diener, Limburg.



Kinderbettstellen

in
Holz — Eisen — Messing.

— Große Auswahl. —

Josef Reuss, Limburg a. L.

Inh.: Josef & Fritz Reuss. Ob. Grabenstr. 5.

Ich bin zum

7936

Notar

für d. Oberlandesgerichtsbezirk Frank-
furt a. M. ernannt.

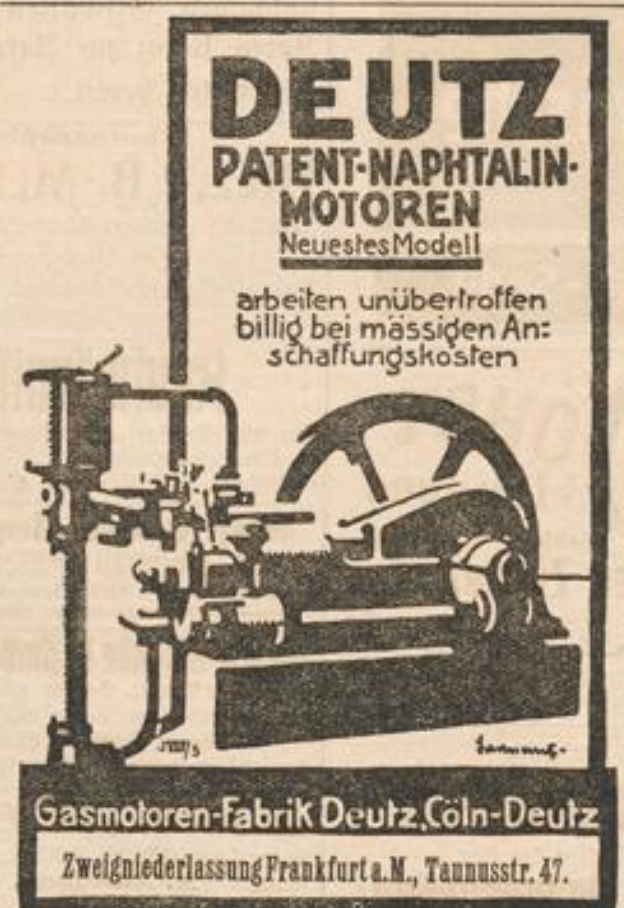
Kreppel,

Rechtsanwalt u. Kgl. Notar,
Camberg.

Elektr. Beleuchtungskörper und Glühlampen

kaufen Sie preiswert bei

Glaser & Schmidt, Limburg.



Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz

Zweigniederlassung Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Dienstmädchen

gesucht. 8237

Frau Dr. Thewalt,

Montabaur, Coblenzstr. 1.

Schuhmachergehilfe

wird für sofort gesucht von

8242 Peter Hölzgen,

in Stadt bei Montabaur.

Große

4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör per 1. Okt. zu

vermieten. Näheres

7760 Diezerstraße 39.

3-Zimmer-Wohnung zu

vermieten. 8100

Martstraße 4.

Baugewerkschaft Offenbach a. M.
den preisg. Ankauf gleichgekauft.
Der Großh. Dierker
Prof. Hugo Eberhardt



Hadamar: in der Apotheke,
Montabaur: bei Friedr. Winter,
Nassau: bei Wilh. Kuhn. 5545

Rote Kreuz-Lose

zum Besten verwundeter

und erkrankter Krieger.

à M. 3.30. 15997 Geldgew.

Zieh. 30. Sept. bis 3. Okt.

Haupt- 100 000 50 000

25 000 Mk. bares Geld

Gothaer Lose à 1 M.

Beide Lose m. List. 5 M.

(Porto 10 Pf. jede Liste 20

Pf.) versend. Glücks-Koll.

Hch. Deicke, Kreuznach.

6490

Erste Originalabfaaten.

Empfiehlt L.

Bestrufer Roggen,

bekannteste ertragreichste Sorte,

mit schönem vollem Korn.

Strubus Kreuzung 56,

bekannt., winterfester Weizen

mit halblangem schiffartig.

Stroh; lagert nicht, ferner

Griebener 104 & Urtola.

Beide Sorten gut überwin-

tert. Alles doppelt gereinigt.

Muster zu Diensten.

R. Schmitt Wwe.,

Hof Hausen bei Niederjellers

Telefon 18. 8180

Buchhalter-Reisender,

Brauerei, Zigarren, Spiritu-

osen, Colonialwarenbranche

durchaus bewandert, sucht

per sofort oder später Stell-

ung, eventuell auch aus-

hülfsweise.

Offerten unter V. L.

8272 an die Exped.

Freiertag halber

bleibt mein Geschäft

Montag den 21. u. Dienstag den 22. d. Mts.
streng geschlossen.

S. Sachs,

8254

Bahnhofstraße.

Montag u. Dienstag

den 21. und 22. Sept., sowie

Mittwoch den 30. Sept.

hoher Feiertage halber

geschlossen.

6529

Gebr. Simon, Limburg

Apollo-Theater

Unt. Grabenstr. 29.

Limburg a. d. L.

Am Sonntag, den 20. September.

Die Ritter von Rhodos. 4 Akte. Großes
reiches Kriegsdrama aus der Ritterzeit. Kampf der Jöh-

nitter mit den Türken.

Die Tochter des Farmers. Drama.

Lany renoviert seine Wohnung. Urmisch.

In den Aetzaler Alpen. Herrliche Naturstudien

und das übrige reichhaltige Programm.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Anfang Samstag 6 1/2 Uhr. Sonntag um 8 Uhr.

Die Direktion.

14. Gabenliste

Station II vom Roten Kreuz:

2 Paar Strümpfe von Bräumann 1 Paar Strümpfe

gestrickte Strümpfe von Gertrude Kölsb. 1 Paar Strümpfe

1 Paar Pulswärmer von Wagner. 4 Paar selbstgestrickte

Pulswärmer von Kath. Burgrat. 3 Paar Strümpfe

von Johann Henninger. Kaffee und Zigarren von N. N.

12 St. Brombeersaft von Postagentur Lahr. 1 Paar

selbstgestrickte Strümpfe von Marg. Göbel. 1 Paar

Zigarren von Frauenverein Dietrichen. Birnen, Apfelsin-

sen und Gurken von Karl Philipp Schmidt Mensfelden.

Gemüse von der Gemeinde Mensfelden. 6 Paar Pulswärmer

wärmer von N. N. 10 Pfd. Butter von N. N. 1 Paar

Zigaretten von N. N. 1 Korb Birnen von Gemeinde Mensfelden.

1 Korb Birnen von Bürgermeisterrat Stäff. 1 Paar

Birnen von N. N. Oberweyer. 6 Paar Strümpfe, 1 Paar

Pulswärmer von N. N. 1 Korb Äpfel von N. N. Nieder-

tiefenbach. 3 Paar Fußlappen und 2 Paar Pulswärmer

von Eifenthal. 2 Paar Strümpfe, 2 Paar Pulswärmer

von N. N. 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Pulswärmer von

Laura Neubauer. 3 Paar Pulswärmer von N. N. 1 Paar

bauer. 1 Paar Pulswärmer von N. N. 1 Paar Strümpfe

Gemüse von N. N. 1 Semd, 1 Leibbinde, 1 Paar Strümpfe

2 Paar Pulswärmer von N. N. 3 1/2 Pfd. Butter. 1 Paar

Kaffee, 1 Paar Strümpfe, 2 Pfd. Zucker. 200 Zigaretten

10 Eier und Schokolade von N. N. 14 Pfd. Zabel. 1 Paar

Soden, 4 Paar Pulswärmer von N. N. 1 Korb Erdbeeren

von Keller. 1 Paar selbstgestrickte Pulswärmer von N. N.

Grandpre. Zigarren von N. N. 1 Paar Strümpfe

N. N. 1 Paar selbstgestrickte Pulswärmer von N. N.

Gab. 3 Pfd. Wein, 3 Glas Gelee von Wolf. 1 Paar

Strümpfe, 2 Paar Pulswärmer von N. N. 1 Korb Äpfel

Karl Dardt. 3 Paar Soden, 1 Paar Pulswärmer

Bücher v. Weiler. 2 Hühner v. N. N. 1 Paar Strümpfe

Müße, und Kartoffeln von Gemeinde Hunsfangen. 4 Paar

Strümpfe, 7 Paar Pulswärmer von N. N. 2 Paar

1 Paar Soden und Zigaretten von N. N. 3 Paar Strümpfe

3 Paar Pulswärmer von N. N. 3 Paar Strümpfe

N. N. 1 Paar Pulswärmer von N. N. 1 Paar Strümpfe

Stein: 2 Paar Pulswärmer von Elisabeth Kaiser. 3 Paar

Strümpfe von N. N. 1 Paar selbstgestrickte Strümpfe

von Helene Becker. 4 Pulswärmer von Joh. Daniel

Reg. 3 Paar Pulsw. v. Joh. Lang. 2 Paar Strümpfe

N. N. 50 Eier Emald Wöhrn, Dauborn. 50 Eier von

Ferd. Becker, Dauborn. 1 Paar Strümpfe v. Helene Baum

muth. 3 Paar selbstgefr. Pulswärmer von Helene Baum

bittet herzlich

Den gütigen Gebern besten Dank, um weitere Gaben

bittet herzlich

Frau Dr. Wolf.

— Sonntag ist die Station geschlossen.

Weiter eingegangene Liebesgaben auf Wtd. I.

N. N.: 2 Suppenhühner, 3 junge Hühner. Frau C.

bagaffant Keller: 3 Betttücher, 3 Kopftissenbezüge, 1 Paar

Handtücher, 1 Paar selbstgestrickte Strümpfe. Kath. Burgrat